



Wertes/Abnehmer... in Breslau 2 Ztbl., außerhalb incl. Porto 2 Ztbl. 1/4 Sgr. Intensionsgebühr für den Namen einer Familienzeitung 1/4 Sgr.

Expedition: Herrnhuterstr. Nr. 20. Ausgeben übernehmend alle Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag...

Für die Reise- und Bade-Saison

erlauben wir unsere hiesigen Abonnenten darauf aufmerksam zu machen, daß sie unsere Zeitung gegen 11 1/4 Sgr. Postporto für ein Quartal oder eine kürzere Frist in demselben, nach jedem beliebigen Aufenthaltsorte in Preußen zugesandt erhalten können.

Die unterzeichnete Expedition vermittelt hierauf bezügliche Wünsche pünktlichst.

Muswärtige Abonnenten haben sich für solche Fälle an dasjenige königl. Postamt zu wenden, von welchem sie die Zeitung bisher bezogen, und zahlen nur eine Post-Ueberweisung von 5 Sgr. für in Preußen gelegene Orte, außerhalb Preußens 10 Sgr.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depesche.

New-York, 20. Juni, Abends. Der General der Confederaten, Lee, ist mit großen Streitkräften auf Centreville vorgerückt und hat einen Angriff der Unionisten zurückgeschlagen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 2. Juli, Nachm. 2 Uhr. (Angelommen 4 Uhr 4 Minuten.) Staatsanleihe 90. Prämien-Anleihe 128 1/2.

Wien, 2. Juli. Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 189, 60. National-Anleihe —. London 110, 80.

Berlin, 2. Juli. Roggen: feiner Juli 48 1/2, Juli-August 48 1/4, Aug.-Sept. 49, Sept.-Okt. 49 1/4. Spiritus: behauptet. Juli-Aug. 15 1/2, Aug.-Sept. 16 1/4, Sept.-Okt. 16 1/4, Okt.-Nov. 16 1/4.

Napoleon III.

Die Befestigung seiner Dynastie — das war das Princip aller Handlungen Napoleons, und dieses Streben, im Verein mit den im vorigen Artikel geschilderten Grundzügen seines Charakters, ist der Ariadnefaden in dem Labyrinth seiner Politik.

Jeder Macbeth hat seinen Geist Banquos. Selbst die gemäßigten, arg verleumdeten und geplünderten Orleans stören die Ruhe des Kaisers. Sie haben keinen straßburger Putz versucht und dem Kaiser keine Gelegenheit geboten, sie — wie er sagte — bel et bien erschließen zu lassen; sie warten ruhig ab, bis die Erkenntnis dessen, was Frankreich innere Politik unter der Julimonarchie gewesen, und was sie jetzt ist, in die verblendeten Massen gedrungen sein wird.

Die große Masse in Frankreich — das wird niemand leugnen — ist mit dem Imperialismus zufrieden. Der Kaiser hat sich das Recht angemacht, im Namen Frankreichs zu handeln und zu denken, und der größte Theil des Volkes überläßt ihm gern dieses Recht; die Einen, weil jeder, der ihm dasselbe etwa bestreiten wollte, erschossen würde; die Mehrzahl aber, weil Napoleon in einer dem Volke zusagenden Weise denkt und handelt.

Vielleicht hätte die Opposition im französischen Volke nie eine nennenswerthe Bedeutung gewonnen, wenn nicht die französische Invasion in Mexico von schwerem Mißgeschick begleitet gewesen wäre, das selbst die Eroberung von Puebla nicht wieder gut machen konnte.

Der Kaiser stand an einem Wendepunkte seines Lebens. Bisher hatte er sich als außerhalb der Nation stehend betrachtet. Seine Schriften waren gewissermaßen Sectionen des französischen Körpers, um zu ergünden, wie weit lesterer zu den bonapartistischen Experi-

menten fähig gewesen wäre; seine Politik gebrauchte das französische Volk nur als Mittel zu dynastischen Zwecken. Die Nation hing über den Mißbrauch ihrer Kräfte zu murren an, sie wollte sich selbst zurückgegeben werden.

Preußen.

Berlin, 1. Juli. [Vom Hofe. — Herr v. Bismarck. — Beschlagnahme.] Der Oberhof- und Hausmarschall Graf Pückler ist nach Gastein abgegangen, um Alles zum Empfang des Majestät des Königs in Bereitschaft zu setzen.

[Eine höchst bedeutende Vermehrung des Wechselverkehrs macht sich hier in Berlin von Jahr zu Jahr geltend. Einen Anhalt hierfür bietet der stets wachsende und gegen die letzten fünf Jahre wohl mehr als verdoppelte Jahresertrag des Wechselstempels.]

Nach einer, im Handelsministerium gefertigten amtlichen Zusammenstellung hat sich die Gesammtlänge der preussischen Eisenbahnen von 380 Meilen (wobon 96 Meilen Doppelgleise) am Schlusse des Jahres 1851 auf 763 Meilen (wobon 239 Meilen Doppelgleise) am Schlusse des Jahres 1861 ausgedehnt, also etwa verdoppelt.

Berlin, 1. Juli. [Die Verleger und die Zeitungspreffe.] Die „Kreuztz.“ schreibt: Durch die Aufregung, in welche der größte Theil der Presse in Folge der Verordnung vom 1. Juni d. J. gerathen ist, läßt es sich erklären, daß eine ihr von einer anderen Seite drohende Gefahr bisher nur sehr vereinzelte Stimmen wahgerufen hat.

Dieselben würden, wenn sich diese Nachricht bestätigte, verpflichtet sein, jederzeit über den Verfasser oder Herausgeber eines in ihrem Verlage erscheinenden Zeitungsartikels Auskunft zu geben oder Strafe zu erleiden.

[Der Hauptmann v. d. Burg der Garde-Artillerie-Brigade], welcher der Expedition in Mexico als Adjutant des Generals de Lamiere, Commandeurs der Artillerie, beimohnte, hat das Ritterkreuz der Ehrenlegion bereits am 5. April von Puebla durch den General Forey persönlich erhalten.

[Zur Beschlagnahme des Communalblattes.] Das hiesige Kommunalpolizeipräsidium macht bekannt, daß die Beschlagnahme des „Communalblattes“, welche wegen des darin abgedruckten Deputationsprotokolls der Stadtverordnetenversammlung angeordnet worden, durch Beschluß der Rathskammer des königl. Stadtgerichts aufrecht erhalten ist.

[Königsberg, 1. Juli. [Verwarnung.] Die dem Verleger der hiesigen „Montags-Zeitung“ erteilte Verwarnung lautet: „Der in Nr. 25 der von Ihnen verlegten königsberger „Montags-Zeitung“ unter der Ueberschrift: „Aus Paris“ enthaltene Zeitartikel verfolgt die Tendenz, die Einrichtungen des Staates und die Anordnungen der öffentlichen Behörden durch gehässige Darstellung und durch Verhöhnung dem Haß und der Verachtung auszuweisen.]

[Königsberg, 1. Juli. [Verurtheilungen.] Der stellvertretende Redacteur des „Verfassungsfreund“, Dr. med. Dinter, wurde heute wegen Aufnahme einer der „Magd. Ztg.“ entnommenen Resolution der am 28. Februar in Leipzig abgehaltenen Volksversammlung zu einer Geldbuße von 20 Thlr., cont. 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

[Kolberg, 29. Juni. [Empfang des Kronprinzen.] Gestern Abend 10 Uhr traf Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen hier ein. Auf dem Perron des mit zahlreichen Lampen und Guirlanden geschmückten Bahnhofes hatten sich zum Empfange die Spitzen der Civil- und Militär-Behörden, die Geschäftlichkeit, der Magistrat, die Stadtverordneten, Mitglieder des hier bestehenden Comité's zur Errichtung eines Denkmals für Friedrich Wilhelm III., Abgeordnete des Seclerhauses und der Schützengilde, Deputirte der hiesigen Loge Wilhelm zur Männerkraft, der Landrath und zahlreiche Vertreter der Städte des fürstenthümer Kreises, sowie Deputationen umliegender Städte versammelt.

Deutschland.

Karlsruhe, 28. Juni. [Denunciationen.] Die „Frankfurter Postz.“ brachte in der letzten Zeit eine Reihe denunciatorischer Artikel gegen Baden; der neueste derselben enthält nicht weniger als einen förmlichen Aufruf an die reaktionären Kabinette zu einer Invasion in Baden, dem „Gerd anarischer Elemente.“

tung und nationalen Aufgaben zu bieten, welche die Mehrheit unseres Volkes und welche den Kreis erfüllen, für welchen der Verfasser schrieb.

Nürnberg, 27. Juni. [Johannes König.] Am 23. Juni Abends hielt Johannes König einen Vortrag vor einem sehr zahlreichen Publikum im Café Moris. König erläuterte die Nothwendigkeit, den kirchlichen Zwiespalt in Deutschland endlich zu bekämpfen und Vereine zu bilden aus den religiösen Fortschritts-Elementen der verschiedenen Kirchen. Er las die Statuten des religiösen Reformvereins vor, den er nach der Rückkehr aus der Verbannung zu bilden beabsichtigt, und forderte zum Beitritt auf. Es traten sofort eine große Anzahl bei. Auch las er eine Adresse an die Tiroler Vor, die vom religiösen Reformverein abgefaßt ist und die gegen die Ausschließung der Protestanten in Tirol mit energischer Sprache protestirt. Von hier geht König nach FÜRth, Koburg, Schweinfurt &c. (Nürnberg. Anz.)

Kassel, 30. Juni. [Finanzgesetz.] Das wichtigste Ereigniß des Tages ist, daß das Finanzgesetz die Sanction des Landesherren erhalten hat und heute ausgegeben ist. Damit ist die 13jährige Budgetlosigkeit in einer durchaus verfassungsmäßigen und Alle zufrieden stellenden Weise beseitigt; das Land befindet sich wieder in dem unabweislichen Besitze des Steuer- und Ausgaben-Bewilligungsrechts, die Staatsregierung und speciell der Landesherren soll von der Art und Weise, wie die Ständeversammlung das Ausgaben-Bewilligungsrecht ausgeübt hat, sehr befriedigt, ja so sehr befriedigt sein, daß die Absicht aufgetaucht sei, eine allgemeine Amnestie, namentlich auch für den Abgeordneten Traber, zu erlassen; für die Staatsdienerschaft und das Wohl des Landes sind sehr bedeutende Mehrbewilligungen erfolgt, und die Staatskasse hat nicht nur kein Deficit, sondern einen ansehnlichen Ueberschuß. — Die Vereiterklärungen der Ständeversammlung zu Bewilligungen über die Regierungspropositionen hinaus sind fast ohne Ausnahme von der Regierung als neue Propositionen aufgenommen und zur Genehmigung vorgelegt; desgleichen hat das Ersuchen der Ständeversammlung, den unterstützungsbedürftigen Kriegern aus 1814 und 1815 und rückwärts eine monatliche Pension von 2 Thlr. auszuzahlen, die Genehmigung der Regierung gefunden. (N. 3.)

Leipzig, 29. Juni. [Universität.] Der hiesige Privatdozent Dr. v. Treitschke hat einen Ruf nach Freiburg i. B. erhalten. Eine Studentenpetition an das Unterrichtsministerium ist so eben im Gange, welche der Regierung die Bitte vorlegt, daß „Dr. v. Treitschke der Universität Leipzig erhalten bleiben möge.“

Braunschweig, 28. Juni. [Testament des Herzogs.] Verschiedene deutsche Zeitungen beschäftigen sich mit der Erbschaft unseres noch lebenskräftigen und lebensfrischen Landesherren, er solle sein Allodialvermögen erst der preussischen Herrscherfamilie, dann der österreichischen zugedacht haben, was jetzt wiederum in Abrede gestellt wird. So viel wir hier wissen, kann bei diesem Falle keine politische Gesinnung in Frage kommen und tritt, sofern kein Letztwille aufgesetzt werden sollte, die übliche Intestaterbfolge ein; da nun der einzige Bruder ebenfalls kinderlos ist, wie unser Herzog, so fällt das Vermögen gemäß dieser an die nächsten Erben, an den Kaiser von Oesterreich, an das Haus Wafa, wie an den badischen Großherzog. (F. 3.)

Oesterreich.

Wien, 1. Juli. [Ungarn. — Die Polen. — Der Reichsrath. — Thiers. — Die russischen Antworten.] Wie dem „Bsch.“ aus Pesth geschrieben wird, erwartet man dort, der Statthalter von Ungarn, Graf Palfy, werde von seiner Kur in Karlsbad nur noch auf kurze Zeit nach Ofen zurückkehren, um die Leitung der Geschäfte seinem Nachfolger zu übergeben, als welcher bereits ein Freund des gegenwärtigen Landes-Oberrichters, des Grafen Andráffy, Vincenz von Szentivanyi, designirt sein soll. Die Hauptfache aber ist, daß dieser Herr sein Amt nicht als Statthalter, sondern als Tavernicus übernehmen würde. Aller Wahrscheinlichkeit nach also wäre damit überhaupt die Rückkehr von dem, im November 1861 eingesezten Provisorium zu verfassungsmäßigen Zuständen verbunden — namentlich die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit für politische und Preß-Vergehen, wenn auch wohl kaum die sofortige Wiederherstellung der Komitats-Verfassungen. Für die Ungarn wenigstens, die aus diesem Grunde auch oft genug gegen die Einsetzung eines Statthalters oder Locumtenens an Stelle des constitutionellen Palatins protestirt haben, hat immer ein Statthalter das unconstitutionelle, der Tavernicus dagegen das eigentlich legale Regiment repräsentirt. Denn der Statthalter verwaltet an Stelle des Palatins das Land auf Grund außerordentlicher Vollmachten, folglich auch direct und nicht durch Vermittelung des von der Verfassung vorgeschriebenen Tavernicus. Letzterer dagegen amtirt nach den gewöhnlichen Landesgesetzen, und in der Regel unter

einem Palatin: „in so lange kein Statthalter für Ungarn ernannt wird, hat der Tavernicus das Präsidium der Statthalterei zu führen und die Leitung der ganzen politischen Administration zu übernehmen“, — heißt es in dem siebenden Handschreiben vom 20. October. Die Herstellung des Tavernicus wäre daher kein kleiner Fortschritt auf constitutionellem Boden, und daß Szentivanyi's Name jenseits der Leitha populär genug ist, um die Rükführung dieses Mannes zu einem bedeutsamen Erfolge zu stempeln, ist nicht minder gewiß. Hoffen wir daher, daß der „Bsch.“ gut unterrichtet war. Entschieden bestreiten muß ich das dagegen leider bei einer in berliner Blättern von hier aus verbreiteten Nachricht: die Regierung gehe damit um, im September den pesther Landtag einzuberufen. Sie denkt gar nicht daran, die ungarische Frage eher in Angriff zu nehmen, als bis sie mit der siebenbürgischen ganz im Reinen ist, durch deren Lösung sie ja eben auf das magyarische Element drücken will. Schmerzlich ist fest entschlossen, Neuwahlen in Ungarn nicht vor Mitte März 1864 auszuschreiben, weil er sich gar nicht darüber täuscht, daß er früher — d. h. ehe die alten dreijährigen Deputirtenmandate auch nach dem Wortlaute der 48er Befehle abgelaufen sind — von vielen Seiten her die Antwort erhalten würde, daß die alten Mandate noch giltig seien, da die Aufösung des Landtages auf Grund des Deak'schen Protestes für ungültig erachtet werde. Staatsrechtlich wird mithin in Ungarn noch geraume Zeit Alles beim Alten bleiben. — Da der Polizeiminister Meszery in der Adress-Commission die Klage des Grafen Potocki wegen vielfacher Verletzungen der Habeascorpus-Akte in Galizien mit dem Ersuchen, ihm einzelne Fälle namhaft zu machen, beantwortete, sammelt Dr. jur. Zyblikiewicz jetzt solche mit allen zugehörigen Aktenstücken. Wann und welcher Gebrauch aber von diesen corpora delicti gemacht werden soll, darüber ist im Schoße der polnischen Fraction selber noch kein Beschluß gefaßt, und am wenigsten beabsichtigt sie, durch einen herausfordernden Antrag auf Einsetzung einer reichsräthlichen Commission zur Untersuchung der Vorgänge in Galizien ihre junge Freundschaft mit der ministeriellen Linken und mit der Regierung selber auf eine gefährliche Feuerprobe zu stellen. — Das Abgeordnetenhaus wird möglicherweise auch vierzehn Tage pausiren, ehe eine Verständigung über das Vorgehen bei Berathung der umfangreichen Justizvorlagen in dem betreffenden Ausschusse erfolgt ist. Bis dahin arbeitet man eifrig an einer Zweitheilung der Linken in eine streng gouvernementale und eine unabhängige Fraction. Baron Tinti, Vicepräsident v. Hopfen, v. d. Straß, Szabel suchen die ministerielle Partei zu organisiren; der prädestinirte Führer der anderen dürfte wohl Berger werden; allein der weißt vor der Hand in Fühl, so daß das ganze Project noch ziemlich embryonischer Natur ist. — Es fiel ungemein auf, daß den beiden Diners, zu denen Hiers bei dem Fürsten Paul Esterhazy und bei der Fürstin Grassalovich hier eingeladen war, der russische Botschafter Herr von Balabine beizuwohnt. Wie ich höre, bilden aber auch heute noch die Ansichten des berühmten Franzosen über auswärtige Politik einen so schroffen Gegensatz zu den Bestrebungen der imperialistischen Demokratie, daß dies Zusammentreffen nicht allzuviel Auffallendes hat. — In gut-unterrichteten Kreisen behauptet man heute allgemein, Rußland acceptire die sechs Punkte; ich theile Ihnen das mit, ohne eine Bürgschaft dafür übernehmen zu wollen.

* Wien, 1. Juli. [Die Anerkennung der Südstaaten durch Frankreich.] Der telegr. gemeldete Artikel der hiesigen „Gen.-Correspondenz“ lautet wörtlich wie folgt: „Aus Paris erhalten wir die positive Mittheilung, daß der Kaiser den förmlichen Entschluß gefaßt habe, die Südstaaten Amerika's anzuerkennen. Vorher aber werde Frankreich an die Nordstaaten nochmals die Einladung zur Annahme eines Waffenstillstandes richten und zwar in so bestimmter Form, daß die Antwort nur ablehnend oder annehmend ausfallen könne. Im ersteren Falle werde dann jene Anerkennung erfolgen, im Nothfalle ohne England. Indefi hofft Napoleon III. trotz der bekannten im Parlament abgegebenen Erklärung auf den Zutritt Englands, wenigstens zur Waffenstillstandsforderung.“ G. C. [In Betreff des Nothstandes in Ungarn] soll, wie uns versichert wird, bereits eine besondere allerhöchste Anordnung an die königl. ungarische Hofkanzlei herabgelangt sein, in welcher der Wille Sr. Majestät

ausgesprochen ist, daß der in einem beträchtlichen Theile des Landes drohenden Calamität vor allem durch die Einleitung öffentlicher Bauten für gemeinnützige Zwecke nach Thunlichkeit begnet werden möge. Es haben Seine Majestät zu diesem Behufe auch bereits die Billigung der hierzu nöthigen Mittel und zwar vorläufig eines Betrages von 500,000 Fl. aus dem Staatskassage allergnädigst zu bewilligen geruht. In Betreff der Verwendung dieses Betrages sollen die diesfälligen Anträge der königl. ungarischen Hofkanzlei gutgeheißen, besonders aber bestimmt worden sein, daß ein Aufkauf von Körnerfrüchten nicht stattzufinden habe, sondern vielmehr dafür Sorge zu tragen sei, daß der Getreidezujahr durch Private nach den nothleidenden Gegenden die möglichste Erleichterung verschafft werde. Wegen schleunigster Durchführung dieser Anordnungen sind bei der königl. ungarischen Hofkanzlei die weiteren Einleitungen bereits im Zuge.

Udine, 28. Juni. [Demonstration am Gedächtnistage von Solferino.] Am 24. Juni, dem Gedächtnistage der Schlacht von Solferino, ereignete sich hier wieder ein kleiner Putz. Man wollte diesen Tag nämlich durch Demonstrationen aller Art feiern, Bomben werfen, bengalisches Feuer leuchten lassen, auf der nächst der Hauptwache befindlichen Säule eine Tritolore aufspflanzen u. s. w. Das Programm war wohl früher bekannt geworden, die Garnison wurde consignirt, die Wachtposten wurden verstärkt, zahlreiche Patrouillen durchstreiften die Straßen — doch war die Feier nicht ganz zu hintertreiben, da sie ihre strahlenden und knallenden Objekte vor den Dächern ausfendete und Niemand in flagranti ertappt werden konnte. Um 9 Uhr Abends leuchtete in einiger Entfernung von der Hauptwache Alles in schönem Purpur, dann in Weiß, welches allmählich in sanftes Grün überging; eine halbe Stunde darauf fiel ein Schuß wie von einer Kanone; — es war eine Bombe, welche von irgend einem Dachfenster vor das Offizierkaffeehaus geworfen worden war; ihre Explosion krümmte aber, obgleich sie kaum 8 Schritte von den, vor dem Café sitzenden Offizieren plakte, Niemanden ein Haar, da sie, Dank der geringen artilleristischen Bildung der Italiener, ihre Splitter und Kugeln nur in die Höhe schleuderte. Nun folgte Knall auf Knall in allen Gassen, wo Offiziere wohnten. Alles lief aber ohne die mindeste Beschädigung ab. (Wand.)

Pesth, 28. Juni. [Verhaftungen. — Beschlagnahme.] Heute wurden zwischen 4 und 7 Uhr Morgens von einem Auditor, welcher von einem Oberleutnant und mehreren Soldaten des k. k. Infanterie-Regiments Herzog von Nassau begleitet war, ohne Intervention der städtischen Behörde wieder mehrere Verhaftungen vorgenommen. Ihre Zahl wird auf 16 angegeben, und stehen dieselben mit dem Prozeß des Schneidermeisters Jambor und Hrn. Samogyi in Verbindung, die, wie bekannt, am 28. Mai mit andern Bürgern von Pesth und der Umgegend in Haft genommen wurden. Auch die heute Verhafteten gehören ausschließlich dem Handwerkerstande an, und es befindet sich unter ihnen ein reicher, angesehener Schmied. Wie es heißt, soll Schneidermeister Jambor irrsinnig geworden sein. — Ueber eine am hiesigen Bahnhofs vor einigen Tagen erfolgte Beschlagnahme einer für Polen bestimmten Waffenendung theile ich Ihnen mit, daß sie infolge der Denunciation eines hiesigen Bahnbeamten vorgenommen wurde, dem eine Kiste in Form eines Klavierverschlages wegen ihrer Schwere (sie wog 15 Str.) verdächtig vorkam. Es sind acht solche Kisten auf die Polizei gebracht worden, welche Jägerstuben mit Haubayonneten enthielten, die in Belgien fabricirt worden sind. Diese Sendung hätte übrigens von Wien direct nach Lemberg abgehen sollen und kam nur durch einen Verstoß hier an. In neuerer Zeit nehmen auch die Zuzüge von Ungarn nach Polen größere Dimensionen an, dies gilt namentlich von Oberungarn, von wo aus schon viele junge Leute nach dem polnischen Kriegsschauplatz abgingen. Aus dem Gymnasium in Kásmark, zipser Comitath, sind nicht weniger als 17 Studenten auf einmal aufgebrochen. (D. N. 3.)

Franreich.

Paris, 28. Juni. [Zur Situation] schreibt der bekannte diplomatische Correspondent der „Dsd. Post“: Giebt es wirklich eine polnische Frage? Nach dem Stillschweigen, das seit acht Tagen darüber herrscht, könnte man glauben, Alles sei in Ordnung. Ich muß hinzufügen, daß überhaupt bereits seit geraumer Zeit, und zwar noch bevor die letzte französische Depesche nach St. Petersburg abgegangen ist, eine sichtliche Apathie in der Gesellschaft sich bemerklich machte. Der fran-

Hauswirthschaftliche Briefe.

Von Dr. J. F. Runge, Professor der Gewerbekunde in Oranienburg. Einundzwanzigster Brief. Von der Salzsäure und der Salpetersäure in ihren Beziehungen zum Hauswesen.

Indem ich mich anschickte, von den oben genannten Säuren zu sprechen, gerathe ich in einige Verlegenheit; Alles, was in meinen bisherigen Briefen Gegenstand der Betrachtung war, zeigte sich im Ganzen sehr lohnend. Es ergab sich eine Fülle nützlicher Anwendungen im Haushalte sowohl, wie in den Gewerben. — Von der Salzsäure z. B. als solcher weiß ich jedoch dergleichen nur wenig beizubringen, wie sehr ich mich auch anstrengte. Ihre Besprechung an diesem Orte wird daher mehr der Warnung vor Mißbrauch, als der Angabe nützlicher Anwendungsarten gewidmet sein.

Der Grundstoff der Salzsäure ist im Kochsalz enthalten. Dies Salz besteht aus Chlor und Natrium in inniger Verbindung, die jedoch durch Schwefelsäure gelöst werden kann. Bringt man diese hinzu, so verbindet sich das Natrium, nachdem es zuvor aus dem Wasser Sauerstoff aufgenommen hat, mit der Schwefelsäure zu schwefelsaurem Natron, indem es das Chlor verläßt. Dieses nimmt nun dafür Wasserstoff vom Wasser auf und fliegt in Gestalt eines scharfen, erstickenden Dampfes davon, den man Chlorwasserstoff nennt.

Die zum gewöhnlichen Gebrauche bestimmte unreine Säure heißt Salzsäure; sie hat eine gelbe Farbe und stößt schädliche, erstickende Dämpfe aus. Dies haben die Gegenden erfahren, wo sich Sodafabriken befinden, in welchen diese Säure nebenbei in großer Menge gewonnen wird. Im Jahre 1823 habe ich in Frankreich Ländersuche gesehen, die ganz von Salzsäuredämpfen verwüftet waren und wo ich auch nicht einen Grashalm erblickte. Jetzt ist es nicht mehr so, man hat gelernt, die sauren Dämpfe aufzufangen und für die Gegenden unschädlich zu machen. Da diese Dämpfe auch bei der Anwendung der Säure in Gewerben unangenehm und störend sind, so kann man sie durch Zusatz von etwas Wasser beseitigen. Eine mit Wasser verdünnte Säure dampft nicht mehr.

Die Salzsäure zeichnet sich, wie die Schwefelsäure, durch ihre chemische Kraft aus. Sie ist aber anderer Art. Wenn die Schwefelsäure auflösend und für die meisten Stoffe der Pflanzen- und Thierwelt auch zugleich zerstörend wirkt, so thut dies die Salzsäure nicht. Sie wirkt vorzugsweise nur auflösend. Daher giebt sie auch mit den meisten Erdenarten und den Metallen in Wasser leicht auflöseliche Salze.

Von dieser auflösenden Kraft ist bei der Wohlthatigkeit der Salzsäure mancherlei Nutzen zu ziehen; sie hat aber auch zu Anwendungen verleitet, die nur Schaden brachten.

Ein Krämer empfahl den Hausfrauen dringend seine Salzsäure zur Beseitigung des Kesselsteins oder des sogenannten Salpeters, der sich an die Wände des Kessels, der zum täglichen Wasserfochen bestimmt ist, niederschlägt. Dieser Niederschlag ist aus manchen Wässern so be-
trächtlich, daß sich die Tülle oft gänzlich verstopft, und da sich das

Meiste auf dem Boden lagert, das Wasser endlich nur mit Mühe zum Kochen zu bringen ist.

Die Salzsäure ging reizend ab, und manche Hausfrau sah mit Freuden die schäumende Einwirkung derselben auf den Kesselstein, der größtentheils aus kohlensaurem Kalk bestehend, sich unter Ausbrausen auflöste. Auch war bald der Zweck erreicht, und die blanken Metallwände erschienen ohne Kesselstein. Aber leider war auch die Verzinnung fort. Ein noch schlimmerer Umstand war aber, daß der Hauptfehler nicht beseitigt war; die Tülle war und blieb verstopft, wenn der Kessel nicht wenigstens wochenlang mit Salzsäure gefüllt blieb. Dann aber waren auch die Löthungen von der Säure aufgelöst und verschwunden, so daß nun der Kessel undicht war.

Genug, die Salzsäure taugt nicht zur Beseitigung des Kesselsteins, so sehr sie auch wiederum von Neuem dazu empfohlen wird.

Da es aber immer eine große Unannehmlichkeit bleibt, wenn ein Gefäß, das täglich, ja stündlich gebraucht wird, von Tage zu Tage sich verschlechtert und am Ende wegen der fingerdicken Kalkkruste nicht mehr zum Kochendmachen des Wassers dienen kann, weil die Hitze nicht mehr durchdringt und darum der Boden verbrennt, so ist hier wohl am Ort, noch Einiges darüber zu sagen.

Am besten ist, man bedient sich zum Kochendmachen des Wassers für den täglichen Gebrauch eines stark verzinnten Gefäßes von Eisen oder Kupfer, das aber nicht die Gestalt eines Thekessels, sondern die eines umgekehrten Kegels hat. Ein solcher Topf, der weder Schwanzhals noch Tülle hat (die sich so leicht verstopfen), ist dann auch leicht zu reinigen. Man läßt ihn z. B. in der Feurohre scharf austrocknen, und schlägt mit einem hölzernen Hammer daran.

Die Kalkkruste, die eine gebörige Dike erreicht hat, springt dann ab, die minder dicke bleibt sitzen, und diese läßt man auch sitzen, denn es ist ganz unnütz, ja sogar Unsin, auch diese entfernen und das Gefäß ganz rein haben zu wollen, da beim nächsten Wasserfochen ein neuer Kalkniederschlag sich von Neuem bildet.

Wenn Hausfrauen sich hiermit nicht begnügen und ihre Zukluft zum Scheuern nehmen, so zeigt dies, daß sie keinen richtigen Begriff von dem haben, was eigentlich Reinlichkeit ist. Ein lange gebrauchter Wasserfochtopf hat allerdings für den Ueingeübten kein angenehmes aussehendes Innere, besonders, wenn er von Weißblech ist; aber seinem inneren Wesen nach ist er die Reinheit selbst. Wenn in einem solchen Topfe vier- bis sechsmal des Tages klares Brunnenwasser fochend gemacht wird, und er für die folgende Zeit stets nur zu gleichem Zwecke dient, so kann man nach einem Monat mit vollem Recht behaupten, daß er in Bezug auf seine Bestimmung äußerlich rein sein müsse, da er ja über 120mal mit reinem Brunnenwasser fochend ausgewaschen worden! — Es muß also genügen, das zu entfernen, was dem ferneren Kochen des Wassers hinderlich ist, aber von einem wirklichen Reinscheuern darf nicht die Rede sein, weil nichts Ungehöriges, Unreines da ist. Freilich wäre dies der Fall, wenn der Topf auch noch zum Kochen

anderer Dinge gebraucht werden sollte, — damit hört dann aber alle Reinlichkeit auf! Denn da es unmöglich ist, die Kalkkruste gänzlich zu entfernen, so bleibt von den fremden Stoffen etwas an und in derselben haften. In einem Hause, wo ich gewöhnlich Sonnabends zugehe und mir ein Glas Grog wohlschmecken ließ, sah nach dem Zuzug einer neuen Köchin das heiße Wasser trübe aus und der Groggeschmack erinnerte an Seife. Man ging auf den Grund und fand, daß die „reinhliche“ Köchin jeden Sonnabend ihren Wassertopf mit Seife, „sage Seife“ scheuerte, wovon dann ein gutes Theil im nicht gänzlich entfernten Kesselstein verblieb. Nach öfterem Kochen mit frischem Wasser wurde die Seife wieder entfernt, so daß endlich am Freitag das heiße Wasser zum Grog untadelhaft gewesen wäre. Aber am Sonnabend wiederholte sich dasselbe Ungemach, weil Scheuertag gewesen und der Kochtopf auch wieder hatte herhalten müssen.

Die Salzsäure löst viele Malerfarben auf, die zum Schmuck der Zimmer dienen. Einige derselben haben sich als so gesundheitswidrig ergeben, z. B. die grünen Arsenikfarben, daß man sie wieder aus den Zimmern entfernen und durch andere ersetzen muß. Dies Entfernen geschieht gewöhnlich durch Abkratzen, was begreiflicher Weise den Arbeitern sehr lästig ist. Ich habe heftige Zufälle, Brechen und Bauchgrimmen danach entstehen sehen.

Hier bietet nun die Salzsäure, mit 20 bis 30 Theilen Wasser vermischt, ein vortreffliches Mittel, des Abkratzens überhoben zu sein. Es wird durch's Abwaschen ersetzt. Man näßt die bemalten Wände erst mit Wasser, dann bürstet man sie mit dem sauren Wasser so lange, bis die Farbe beseitigt ist. Zuletzt wird die Wand noch gründlich mit Wasser gebürstet und gewaschen.

Die Salzsäure löst auch viele Metalle auf, z. B. Eisen, Zink, Zinn und andere. Dieses Auflösen geschieht unter Ausbrausen in Folge der Entwicklung eines Gases, das Wasserstoffgas genannt wird. Es riecht unangenehm und ist den Lungen schädlich, daher es ein Glück ist, daß die Hauswirthschaft nichts mit solchen Arbeiten zu schaffen hat.

Dem Klemptner aber kommt die auflösende Kraft der Salzsäure beim Zink zu Gute. Als die Zindächer aufstamen, hatte der Mann seine liebe Noth mit dem Zusammenlöthen der Zinkplatten. Dies ist nur dann möglich, wenn die aufeinanderfallenden Ränderflächen ganz rein und blank sind. Sie mußten also gründlich abgekratzt werden. Bei dieser höchst mühseligen Arbeit verzweifelte aber bald die Arbeiter, und das Zindach lief Gefahr, gar nicht zur Erscheinung zu kommen. Da rieth ich dem Klemptner (es war in Breslau), die zu löthenden Ränder mit verdünnter Salzsäure zu betupfen (wodurch es spiegelblank wird), dann aufeinanderzulegen und ohne Weiteres zu löthen. Es gelang auf der Stelle, denn das auf dem Zink entsehbende saure Zink (oder Chlorzink) ist zugleich ein Löthmittel, wie der Salmiak, also ein Beförderungsmittel der Vereinigung.

Zu den lägenhaften Anpreisungen und Behauptungen, die von Zeit zu Zeit in den verschiedenen Lebenskreisen auftauchen und mit schänder Frechheit ausposaunt werden, hat auch die Salzsäure mehrere-

zöfische Charakter bedarf der Aufregung, und da auf dem polnischen Insurrectionstheater in den letzten Wochen ein bedeutender Stillstand zu bemerken ist, so erlahmt das öffentliche Interesse an den still hin- sickernden Ereignissen in der Fremde. Nichtsdestoweniger ist man im auswärtigen Amte durchaus nicht auf Rosen gebettet. Das Fürst Gortschakoff auf die sechs Punkte sich einlassen wird, bezweifelt Niemand. Hat doch Baron Budberg selber wiederholt Andeutungen abgegeben, daß Rußland „die von Frankreich zur Vermittlung dargebotene Hand“ nicht ablehnen werde. Dagegen ist es höchst zweifelhaft, daß man in St. Petersburg in eine europäische Konferenz einwilligen wird, die nicht in der russischen Hauptstadt selbst stattfindet. Das Raisonnement der hiesigen russischen Kreise ist folgendes: Kein Staat, der sich nicht selber aufgiebt, kann die Einmischung fremder Mächte in seine inneren Angelegenheiten dulden. Wenn nichtsdestoweniger Fürst Gortschakoff in seiner betagten Depesche an Herrn Drouyn de Lhuys seine Geneigtheit an den Tag legte, die Rathschläge befreundeter Mächte entgegen zu nehmen, so müssen diese in Form stattfinden, welche die Würde Rußlands nicht compromittiren. Würde nun die vorgeschlagene Konferenz anderswo als in St. Petersburg selbst stattfinden, so möchte dies den Anschein geben, als würde die Regierung des Zaren vor ein fremdes Forum geschleppt, was dem Ansehen derselben mehr noch in Rußland selbst als im Auslande nachtheilig wäre. Tritt dagegen die Konferenz in St. Petersburg zusammen, so ist die Würde Rußlands gewahrt, ohne daß dadurch den Verhandlungen und dem Zwecke der Mächte der mindeste Abbruch geschähe. Wenn der Kaiser (Alexander) den Mächten das Opfer bringt, ihre Vorschläge dem Inhalte nach zu acceptiren, so sei es billig, daß diese ihm die Concession machen, die Verhandlungen an dem Orte seiner Residenz zu führen. Diese scheinbar untergeordnete Frage ist sehr geeignet, die diplomatische Action von Neuem in die Länge zu ziehen; denn seitens des wiener Kabinetts ist die kategorische Erklärung abgegeben worden, daß, wenn Rußland nicht auf die Konferenz eingeht, Oesterreich dieselbe nicht besichtigen würde. Die Contumacirung einer Macht, über deren Interessen verhandelt werden soll, erklärte Graf Rechberg aus allgemeinen völkerrechtlichen Principien für unzulässig, wofür allerdings der fünfte Absatz des aachener Protokolls spricht.

Paris, 29. Juni. [Tagesbericht.] Der Ministerrath trat heute um 1 Uhr unter dem Vorsitz des Kaisers zusammen und dauerte ungewöhnlich lange. Man glaubt, daß hauptsächlich über Personalfragen verhandelt worden ist. Vorher jedoch hatte Herr Drouyn de Lhuys eine Conferenz mit dem Kaiser, deren Gegenstand die politische Frage war. Nach der „France“ kann es noch 7 bis 8 Tage dauern, bis Rußlands Antwort auf die Noten der drei Mächte hier bekannt wird. — Der Kaiser reist am 7. nach Vichy, die Kaiserin wird während seiner Abwesenheit in St. Cloud zubringen, wo ihre Mutter erwartet wird. Der Fürst v. Metternich begiebt sich nach Trouville, der Minister Präsident des Staatsraths Herr Rouher nach Karlsbad. — Daß Thiers nach Wien gegangen sei, nur um über den Stand der polnischen Frage genaue Erkundigungen einzuziehen, wird heute von der „France“ wiederholt versichert und daraus der Schluss gezogen, daß derselbe an den Discussionen über die auswärtige Politik thätigen Antheil zu nehmen beabsichtige. Das genannte Blatt fügt hinzu: „Wäre der ausgezeichnete Geschichtsschreiber nach Wien gegangen, um dort Stoff zur Opposition zu finden, so würde er bei dem Kaiser Franz Joseph und bei dessen Regierung nur Gesinnungen der vollständigsten Sympathie für den Souverän Frankreichs gefunden haben.“ — Die liberalen Blätter besprechen viel die Entlassung des Herrn Philip-Thiolliere im Voire-Departement, eines der reichsten und angesehensten Fabrikanten jener Gegend. Dieser hat auf einmal alle seine Ehrenämter freiwillig niedergelegt. Nach dem „Cicle“ hat es damit folgende Bewandtniß. Herr Philip-Thiolliere, der in St. Etienne wohnt, war gleichzeitig Maire von St. Genes-lerpt, dessen Bewohnererschaft mit großer Majorität für den Oppositionskandidaten stimmte. Plötzlich nach den Wahlen fällt dem Herrn Präsidenten ein, was ihm seit sechs Jahren nicht eingefallen war, es für unvertäglich zu finden, daß Herr Philip-Thiolliere gleichzeitig Bürgermeister in St. Genes-lerpt und Stadtrath in St. Etienne sei. Er fordert diesen deshalb auf, sich für den einen oder den anderen Posten

zu entscheiden. Herr Philip-Thiolliere entschied sich dafür, sofort beide Aemter, und noch sieben oder acht Ehren- und Vertrauensposten, die er in öffentlichen Anstalten, Commissionen u. bekleidete, niederzulegen. Die Decentralisation würde freilich damit beginnen müssen, den Inhabern von Ehrenämtern die Selbständigkeit der politischen Gesinnung nicht zu verkümmern. — Der Ueberschuß der Dotationskasse der Armee, gebildet durch das Mehr der Einzahlungen Dienstpflichtiger für den Postkauf gegen die wirklichen Kosten der Stellvertretung, beträgt gegenwärtig die Summe von 20 Millionen Franken und soll nach einer Verfügung des Kriegsministers nunmehr in Rentenverschreibungen angelegt werden. — Prinzessin Anna Murat, fünftes Kind von Napoleon Lucien Murat (geb. 1841), wird sich mit dem jungen Herzog von Mouchy, Grand von Spanien, vermählen. — Cochin, der clericale Oppositionskandidat im 6. Wahlbezirk von Paris, hatte eine Klage gegen den „Constitutionnel“ eingelegt, weil dieser gerade am Vorabend der Wahlen sich geweigert hatte, ein zur Widerlegung einer Verdächtigung abgefaßtes Schreiben dieses Kandidaten zu veröffentlichen. Prinzipiell gewann Cochin den Prozeß. Doch wurde der „Constitutionnel“, da eine Veröffentlichung des Briefes jetzt keinen Zweck mehr hat, einfach zu den Kosten als Buße und Entschädigung für das constatirte Vergehen verurtheilt.

Paris, 30. Juni. [Das kaiserliche Dekret über die Freigebung der Bäckerei in Paris] datirt bereits vom 22. Juni und ist daher noch von Rouher als Minister des Ackerbaues, des Handels und der öffentlichen Arbeiten gegenzeichnet. Die wesentlichen Bestimmungen desselben lauten:

Art. 1. Dem 1. Januar 1863 an sind abgeschafft die in den Verordnungen oder Generalreglements getroffenen Verfügungen, welche zum Zweck haben, die Zahl der Bäcker zu beschränken, sie unter die Autorität der Syndikate zu stellen, sie den Formalitäten der vorgängigen Autorisation zur Gründung oder Schließung ihrer Etablissements zu unterwerfen, ihnen die Haltung von Vorräthen von Mehl oder Korn, Garantistellungen oder Cautionsleistungen in Geld aufzuerlegen, die Fabrikation, den Transport oder den Verkauf des Brodts zu regeln, soweit diese Bestimmungen nicht die Gesundheit und die Zuverlässigkeit des Debits des zum Verkauf gebrachten Brodts betreffen.

Art. 2. Die Dekrete vom 27. Dezember 1853 und 7. Januar 1854 über die Väterliche des Seine-Departements werden modificirt und mit den Bestimmungen des Decrets in Harmonie gesetzt werden.

[Die große Revue in Cherbourg] wird erst am 3. August stattfinden, da mehrere Panzerschiffe noch in Reparation befindlich sind. Die Magenta 3. B. erhält verjüngte eine Zinkbleidung über den Eisenpanzer, wovon man sich namentlich viel für die Erhaltung der Eisenplatten im Meerwasser verspricht. Dieses Schiff wird später an die Stelle der Normandie nach Veracruz gehen, da die amerikanischen Ereignisse bald die Anwesenheit einer Panzerregatte in jenen Gewässern für Frankreich sehr wünschenswerth machen könnten.

Großbritannien.

E. C. London, 29. Juni. [Krieg mit Japan.] Handel mit Japan sind schon da und ein englisch-japanischer Krieg steht vor der Thür. Die „Times“ lassen sich darüber folgendermaßen aus: „Was sollen wir mit Japan anfangen? In China haben wir nicht eher etwas ausgerichtet, als bis wir Kanton nahmen und nach Peking gingen. So lange wir bloß die Einwohner Chinas massenhaft umbrachten und die an der Küste gelegenen Städte zerstörten, errichteten wir nichts weiter als Verträge, die beobachten zu wollen den Chinesen von vorn herein gar nicht einfiel, und Zustände, die zurück genommen wurden, sobald unsere Schiffe außer Sicht waren. Asiatische Despoten kümmern sich wenig um das Unglück, von welchem entlegene Provinzen heimgesucht werden: als wir aber zuletzt bis zu den Regierenden gelangten, nahm die Sache eine ganz andere Gestalt an. In geistiger Beziehung besteht die große chinesische Mauer nicht mehr. Die tatarische Regierung ist unsere beste Freundin geworden, und blidt auf uns und unsern Handel als ihre sicherste Einnahmequelle. Sie läßt sich durch unsere Rathschläge leiten und erwartet von uns die Wiederherstellung des Friedens und der Sicherheit im Reich. Wir verbreiten uns mit ihrer vollen Begünstigung und Einwilligung über das ungeheure Land, schaffen gewaltige Märkte für den europäischen Handel an Orten, von welchen wir vor sechs Jahren nur eine dunkle Vorstellung durch die Berichte von Missionaren hatten, und erschließen eine große Handelsstraße, wofür wir sofort durch goldne Resultate belohnt werden und die uns für die Zukunft Ausichten bieten, welche grenzenlos scheinen. Alles das haben wir gleich ausgerichtet, sobald wir erst die Sache an rechten Fleck anzupacken wußten, und zwar mit sehr geringen Kosten an Gut und Blut sowohl für die Chinesen wie für uns selbst. Das Zerreißen eines exclusiven Systems, welches ein Drittel des menschlichen Geschlechts von Religion und Civilisation ausschloß, hat der Menschheit weniger

gekostet als die Occupation irgend eines Morastes in Tennessee oder einer von dem halben Duzend geheimerer Stürme auf eine Festung am Mississippi. In Japan wird sich dieselbe Geschichte wiederholen, nur ist die Aufgabe klarer gestellt und beschränkt sich auf einen weit geringeren Umfang. Vermuthlich besitzt ein japanischer Taikun noch etwas weniger Macht, als ehemals ein venetianischer Doge. Wenn irgend etwas Wahres an dem Wenigen ist, was wir von japanischer Regierung und Gesellschaft zu wissen glauben, so ist der Taikun bloß eine Puppe in den Händen der bewaffneten Häuptlinge, welche ihre Besten, ihr Heergefolge und ihr Gebiet haben. Das sind die Leute, welche eine Politik des Nordes befolgen, und das ist die Klasse, welche sich der Ermordung unserer Landsteuere schuldig gemacht hat. Ohne Zweifel sind wenige dieser Daimios, welche auf den kleinen Inseln wohnen, von unsern Schiffen zu erreichen und es wird behauptet — auf Grund welcher Autorität, wissen wir nicht — daß dies der Fall mit dem Daimio ist, welcher für den eigentlichen Anführer der Ermordung Richardson's gilt. Sollte sich das wirklich so verhalten, so dürfen wir natürlich die Gelegenheit, einen Mörder zu bestrafen, nicht vorüber gehen lassen; aber die einzige Art, mit einer derartigen Regierung umzugehen, besteht darin, jedem Häuptling im Kaiserreiche die Ueberzeugung beizubringen, daß er nicht vor einem Besuche von uns sicher ist, wenn er uns im geringsten etwas zu Leide thut. Eine Flotade ist nicht gut angebracht bei einem Lande, in welchem die uns feindselig gesinnten Regierenden nichts sehnlicher wünschen, als allen Verkehr abgebrochen zu sehen. Wir würden wenig zur Züchtigung eines im Binnenlande wohnenden Daimio thun, wenn wir ein paar Seestädte verbrannten. Wenn wir einen Krieg mit Japan haben sollen — und ein jeder wird seit einiger Zeit gesehen haben, daß es zum Kriege kommen muß — so ist das einzige menschenfreundliche und ökonomische Verfahren, ihn zu einem kurzen und entscheidenden zu machen. Wenn wir unsern alten in China begangenen Mißgriff wiederholen, uns auf Demonstrationen an der Küste zu beschränken, so haben wir eine sehr lange und sehr kostspielige Arbeit vor uns.“

[Das erste Widderschiff] der englischen Seemacht ist soeben von den Lords der Admiralität contractirt worden. Es wird William Pitt heißen, in Chatam gebaut, 290 Fuß senkrechte Länge (d. h. ohne Bug- und Stern-Längen mitzurechnen) und einen eisernen Widder von 9 Fuß Länge haben, ganz gepanzert sein, und übrigens nach dem Muster des Royal-Dat constructirt werden (35 Kanonen, Schrauber-Panzer-Fregatte).

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Juni. [Tod des Erbprinzen Frederik Ferdinand.] — Zusammentritt des schleswigischen Landtages. — Kein skandinavisches Bündniß. Das erfolgte Hinscheiden des Erbprinzen Frederik Ferdinand wird manchem deutschen Finanzmanne gelegen kommen, weil der Prinz in Deutschland ganz beträchtliche Wechselverbindlichkeiten hatte, die zu seinen Lebzeiten ganz außer Cours gesetzt waren, die aber jetzt von der hinterbliebenen Gemahlin des Prinzen, welche sehr begüterter ist, werden eingelöst werden. — Der Zusammentritt des schleswigischen Landtages wird im Laufe des Juli Monats erfolgen. Ein Termin ist indes noch nicht festgesetzt, und demgemäß die entsprechende Angabe norddeutscher Zeitungen zu berichtigen. Zur Zeit zählt der schleswigische Landtag 24 deutsche und 15 dänisch-gewählte Mitglieder. — Das hiesige skandinavisches „Fädrelandet“ machte in der letzteren Zeit der königl. Regierung den Vorwurf, daß dieselbe die Gelegenheit nicht benützte, mit Schweden-Norwegen ein Schutz- und Trugbündniß zu vereinbaren. Die amtliche „Berlingske Tidende“ erklärt nun, daß dem Ministerium Hall niemals eine solche Gelegenheit geboten, läßt aber durchblicken, daß eine solche der königl. Regierung augenblicklich sehr willkommen sein würde. Welch' Wunder!

Schweden.

Malmö, 27. Juni. [Ueber das Schicksal der polnischen Expedition unter dem Obersten Kapinski] ist schon Mannichfaches in die auswärtige Tagespresse gelangt; Eins aber ist bis jetzt nicht erörtert worden, nämlich der Ursprung des Unglücks vor Polangen. Hierüber liegt denn nun ein umständlicher Brief von einem Offizier jener Expedition vor mir, der Er schöpfendes enthält. Derselbe verbreitet sich in sehr interessanter Weise über die mühevollen, ja fast unmenchliche Seereise von Kopenhagen bis an die preussische Küste (die ca. 200 Theilnehmer der Expedition waren volle 8 Tage hindurch in dem engen Schiffsraum des dänischen Fahrgzeuges „Glise“ untergebracht) und kommt dann zu dem Resultat, daß allein der Oberst Kapinski das Unglück veranlaßt habe. Als nämlich bei sturmvollem Wetter das Großboot herabgelassen wurde, handelte der Oberst Kapinski nicht allein gegen die motivirten Rathschläge des Schiffskommandeurs Wilken, sondern er ließ 24 Mann mit vollem Gepäck und viel über-

male herhalten müssen. Beim Kesselstein ist schon eines Falles gedacht. Ein noch auffallenderer ist uns vor mehreren Jahren aus Amerika gekommen. In den verschiedenen Zeitungen stand unter der Ueberschrift „wichtige Entdeckung“ Folgendes:

„Wien. Es ist eine bekannte Thatsache, heißt es in der nordamerikanischen Zeitschrift „Silliman's Journal“, daß Samen, welche schwer keimen, oder die Fähigkeit dazu bereits verloren haben, dadurch zum Keimen gebracht werden können, daß man selbe längere Zeit in Wasser legt, welches mit schwacher Salzsäure angesäuert worden ist.“

„Diese Thatsache gab Veranlassung zu dem Versuche, ob nicht sehr verdünnte Chlor-Wassersäure, zum Begießen der bereits gekeimten Samen angewendet, das Wachsthum derselben zu befördern im Stande wäre. Die zu diesem Versuche angewandten Pflänzchen von Salat zeigten alsbald die außerordentliche Wirkung dieses Mittels und waren bereits nach 48 Stunden zu einer Höhe von drittehalb Zollen emporgewachsen; in acht Tagen, bei fortgesetzter Behandlung, hatten sie den Grad von Ausbildung erreicht, der sonst nach Verlauf von fünf bis sechs Wochen (!) einzutreten pflegt. Auch bei den jungen Pflänzchen von Fichten und Tannen zeigte sich dasselbe günstige Ergebniß. Nachdem diese jungen Gewächse auf obengenannte Art drei Monate lang behandelt worden waren, hatten sie in ihrer Entwicklung solche Fortschritte gemacht, daß sie von Sachverständigen für zweijährige(?) Pflanzungen angesehen wurden. Welche Fortschritte, schließt das obengenannte Blatt, werden nicht für Forst- und Landwirthschaft daraus erwachsen, wenn es gelingt, durch künstliche Mittel das Wachsthum der Wälder und Saaten so zu befördern und zu beschleunigen, daß die Zeit von der Aussaat bis zur Erndte um das Sechsfache (!) verkürzt wird! Welches Licht verbreitet dieser einfache Versuch in der Wissenschaft! Von heute an zweifelt gewiß Niemand mehr, daß die Salzsäure der in Regenwasser enthaltenen Salze es ist, die der Vegetation die unentbehrlichsten und erspriechlichsten Dienste leistet. Man muß von nun an der Salzsäure die wahrhaft wunderbare Kraft zuschreiben, die man bisher irrig dem Ammoniak einräumen zu müssen glaubte.“

Auch für die Viehzucht verspricht diese Entdeckung von Wichtigkeit zu werden, da das Vieh die mit Säure behandelten Gewächse des erhöhten Salzgehaltes wegen lieber frisst, als andere Pflanzen derselben Art. Die nicht mit Säure behandelt wurden.“

Der Satz, von dem hier ausgegangen wird, daß Salzsäure die verlorene Keimkraft dem Samen wiedergebe, ist noch gar nicht gründlich erwiesen; hier muß er aber dennoch den großartigsten Lügen zur Grundlage dienen. Eine Salatpflanze soll in 48 Stunden 2½ Zoll hochwachsen! Das brachte eine alte Planellacke, die die gnädige Tante ein Jahr lang auf bloßem Leibe getragen hatte, nicht einmal bei der Kresse weg! — Ein Eichenwald soll mit Hilfe der Salzsäure das in 100 Jahren werden, wozu er ohne dieselbe 600 Jahre Zeit nöthig haben würde! Welche glänzende Ausichten und Versprechungen! und wozu dies Alles? damit ein Speculant seine bei der Sodaerzeugung nebenbei gewonnene Salzsäure,

die ihm Niemand abkaufen will, schleunigst loswerde! Wenn nur jeder Gläubige, sei es auch nur einmal, Etwas kauft, so hat der Aufschneider seinen Zweck erreicht!

Mit Recht kann hier Mancher fragen: sollte denn an dieser scheinbar so vielversprechenden Empfehlung der Salzsäure gar nichts sein? Hat die Wissenschaft denn gar keine Gründe, wenn auch nicht für eine solche Wunderwirkung, doch wenigstens für eine vorthheilreiche Wirkung der Salzsäure auf die Pflanzen? Ich antworte: Keine! Denn die Salzsäure ist als solche gar kein Nahrungsmittel für die Pflanze und kann es nicht sein, weil sie, so wie sie in den Boden kommt, aufhört, Salzsäure zu sein. Die im Boden befindlichen Basen: Kali, Natron, Kalk und Bittererde, eignen sie sich nämlich begierig an und bilden damit die entsprechenden salzsauren Salze, die man in der Wissenschaft Chlorkalium, Chlornatrium, Chlorcalcium und Chlor-magnium nennt.

Diese Salze sind allerdings Wachsthum befördernd, aber eine Wunderkraft haben sie nicht, und dann sind sie in fast jedem Boden in solcher Menge schon vorhanden, daß sie nicht erst mittelst der Salzsäure darin erzeugt zu werden brauchen. — In den meisten Fällen würde also die Salzsäure gar nicht mit der Pflanzenwurzel in Berührung kommen; geschähe dies aber, d. h. würde man mehr Salzsäure in den Boden bringen, als die darin befindlichen Basen zu sättigen vermögen, so würde sie äzend auf die Pflanzenwurzel wirken und sie tödten. — Also fort mit Schaden! Das heißt mit Schaden für die lobpreisenden Ignoranten.

Wie die Pflanzen, tödte die Salzsäure auch Ungeziefer, und so auch den Kornwurm, oder macht ihm doch wenigstens seine Nahrung ungenießbar. Diese einfache Erfahrung ist aber keineswegs ein Grund, sein Getreide durch Salzsäure vor dem Kornwurm schützen zu wollen. Dennoch hat Einer vorgeschlagen, vom Kornwurm befallenes Getreide mit einem Gemisch aus

10 Pfund Salzsäure und 50 Pfund Wasser

gleichmäßig zu besprengen und mit der Schaufel tüchtig durchzuarbeiten.

Die Krankheit (der Wurm) wird hierbei wohl verschwinden, aber der Kranke (das Getreide) gleichfalls. Das Samenkorn wird durch diese sehr saure Flüssigkeit die Keimkraft verlieren. Auch wird es für Menschen ungenießbar sein. Denn die Säure ist immer ein fremder Stoff, der weder ins Mehl, noch in die Kleie gehört und entschieden giftig werden kann, wenn der Landmann gewöhnliche Salzsäure anwendet, die fast immer arsenhaltig ist.

Wie die Zeitungen schon seit längerer Zeit verkündigten, hat der Thierarzt Wilcke in Lübben in der Salzsäure ein bewährtes Mittel gegen die Rinderpest entdeckt. Zuwörderst werden die kranken Thiere von den gesunden getrennt. Hierauf wird ihnen die starke Salzsäure in einer Keimsamenabkochung gegeben. Die Kinder erhalten 60 Tropfen, die Käiber 20 Tropfen in ¼ bis 1 Quart der Abkochung. — Zur

Verhütung des Nebels erhalten die gesunden Rinder ein Trankwasser, Früh und Abends, welches mit Salzsäure gemischt ist, und zwar die großen Thiere auf 1 Eimer 1 Loth Salzsäure, die Käiber 1 Loth in 4 Eimern.

Ich weiß nicht, in wie fern sich diese schon ziemlich alten Angaben in neuerer Zeit bestätigt haben. Die jetzt so oft vorkommende Rinderpest scheint nicht sonderlich dafür zu sprechen, und ein Thierarzt sagte mir, daß er gar keine Wirkung von der Salzsäure beobachtet habe, und meinte, Herr Wilcke habe sich geirrt.

Nach näherer Erkundigung ergab sich aber, daß der Mann sich einer gereinigten Salzsäure zu seinen Heilversuchen bedient hatte, und hiermit scheint sich der Widerspruch zu lösen. Eine solche Salzsäure hat eine ganz andere Wirkung, als die rohe, gelbgefärbte Salzsäure, die gewöhnlich eine beträchtliche Menge Chlorarsenik enthält. Dieser sehr stark wirkende Stoff ist vielleicht das wahre Mittel gegen die Rinderpest. — Ich bitte die Herren Thierärzte, dies zu beherzigen.

Im Jahre 1835 erschien im „Allg. Anzeiger der Deutschen“ ein Aufsatz, worin Herr W. Voight ein neues „Heilverfahren von Gicht und Rheumatismus“ beschrieb, und das in der Anwendung von Salzsäure bestand. Man soll einen Löffel voll Salzsäure mit 19 Löffeln voll Wasser verdünnen und mit dieser Flüssigkeit den schmerzhaften Körpertheil bescheiden und dann mit der Hand so lange reiben oder reiben lassen, bis er wieder trocken geworden.

Dies Nasmachen und Reiben setzt man drei- bis viermal nach einander, oder so lange fort, bis man ein starkes, nesselartiges Brennen empfindet und die eingeriebene Stelle ganz roth erscheint, sich blasenartige Erhöhungen zeigen und endlich eine Art von Ausschlag sich bildet.

Herr W. Voight hat nun dieses Mittel von Neuem in einer kleinen Heftchrift (Freienwalde a. d. D. 1856, im Selbstverlage) empfohlen. Es soll Manchem gelassen werden, Manchem wieder nicht. — Auch hier möchte also das oben von der unreinen Salzsäure Gesagte zu beachten sein, denn Herr Voight schreibt „gewöhnliche Salzsäure“ vor, nicht chemisch reine.

Von der Salpetersäure.

Diese Säure ist bekannter unter dem Namen Scheidewasser, weil sie die Eigenschaft hat, das Silber aufzulösen; dem Golde kann sie dagegen nichts anhaben. Man bedient sich ihrer daher, das Silber vom Golde zu scheiden.

Bei dieser Gelegenheit, so wie beim Auflösen des Kupfers darin, entwickelt sich ein orangefarbenes Gas, das sehr schädlich werden kann, wenn man es einathmet. Der Kupferstecher, der sich zum Waschen seiner Kupferplatten der Salpetersäure bedient, hat sich also sehr vor diesen Dämpfen in Acht zu nehmen und muß sich bei der Arbeit einem Luftzuge aussetzen.

Die Salpetersäure färbt thierische Stoffe gelb und zwar so echt gelb, daß derjenige, der sich damit die Finger beschmutzt, wochenlang

flüssiges Kriegsmaterial in das Boot packen, wodurch das letztere bis auf 1 Fuß Distance mit dem brausenden Meere in Berührung gebracht wurde. Auf die Weise mußte das Unglück erfolgen. Auch war das überladene Boot nicht Eigenthum des Schiffes „Glise“, sondern von dem Obersten Lapinski in Ropenhagen käuflich erstanden worden. Zu bemerken wäre noch, daß Oberst Lapinski etliche Stunden vor dem Unglück mit drei Vertrauten an's Land gegangen war und mit einigen Küstenbewohnern wegen des Transports Vereinbarungen getroffen hatte. Die letztere Mission wurde in Bauertracht ausgeführt. — Wie energisch das Stockholm Cabinet gegen die pr. Dampfcorvette „Dräd“ zwangsweise nach England transportirte polnische Expedition auftrat, dürfte aus dem Umstande erhellen, daß selbst mit drei Polen, die im Besitze französischer Pässe standen, keine Ausnahme gemacht wurde. Weshalb weiß man nicht, doch glaubt man allgemein, daß Louis Napoleon die Hand im Spiele hatte. Die größten schwedischen Zeitungen sind darüber sehr erboht. — König Karl wird Ausgang des Monats in Helsingborg erscheinen und dort mit dem dänischen Könige zusammentreffen. Man meint, daß der Abschluß einer Of- und Defensiv-Allianz im Plane liege, und motivirt dies dadurch, daß auch die beiden Minister des Auswärtigen in Helsingborg anwesend sein werden. Dies ist nämlich definitiv entschieden.

R u s s l a n d.

K r u s h e n i n P o l e n.

Wilna, 28. Juni. Wiederum hat uns unser General-Gouverneur mit einer neuen Verordnung beflücht, die als Declaration zur Eintreibung der den Gutsbesitzern auferlegten Zehnpcentsteuer gilt. Sie lautet wörtlich:

Verordnung des Herrn General-Gouverneurs für die Präsidenten der Gubernien Wilna, Kowno, Grodno und Minsk, d. d. 13. Juni 1863.

In Kenntniß gesetzt, daß meine Projekte, betreffend die Belastung der liegenden Güter des Adels mit einstufiger zehnpcentiger Abgabe von dem von ihm selbst ermittelten und declarirten Ertrage des in ihrem Besitze sich befindenden Ackerlandes, die höhere Bestätigung erhalten haben, beauftrage ich Ew. Excellenz, um das Eintreiben der Abgabe vom grundbesitzenden Adel des Ihnen anvertrauten Guberniums desto leichter zu bewerkstelligen, unverzüglich entsprechende Anordnungen auf der Basis folgender Hauptprincipien zu treffen:

- 1. Die Eintreibung der zehnpcentigen Abgabe kreisweise nach den zu diesem Zweck verfertigten Plänen aus allen dem Adel gehörigen Gütern, und zwar durch die Kriegs-Kreis-Commissäre und die ihnen untergebene Landespolizei zu bewerkstelligen.
 - 2. Zur Einbringung der von den Grundeigentümern zu zahlenden Abgabe einen siebenwöchigen Termin zu bestimmen. Sollte irgend einer der Grundeigentümer in der bestimmten Zeit die von ihm zu zahlende Abgabe nicht entrichten, so sind sofort die Kreispräsidenten zu ermächtigen, unverzüglich und unaufschieblich alle im Hause und Vorwerk sich befindenden Mobilien, Vieh, Pferde und Getreidevorräthe derselben zu verkaufen.
 - 3. Ueber alle Grundeigentümer, aus deren Familie sich einzelne Mitglieder, ohne anzugeben, wohin? entfernt haben sollten, mir sofort zu berichten, damit ich Anordnungen treffen könne, ihre Abgabe zu erhöhen, weil solche doppelt schuldig im Verhältnis zu Andern erscheinen.
 - 4. Alle auf diese Weise zusammengebrachten Summen haben die Kriegs-Kreispräsidenten an die Kreisassessoren abzuliefern. Um über die eingezahlten Abgaben gehörige Rechnung zu führen, haben die Assessoren sowohl wie die Kreispräsidenten besondere Doppelbücher und Quittungen zu halten, welche letzteren den Zahlenden als Beweis eingehändigt werden sollen, daß sie die auf sie fallende Steuerquote rechtzeitig und vollständig entrichtet haben.
 - 5. Die Gubernial-Präsidenten erhalten die Ermächtigung, meine Aufmerksamkeit auf diejenigen unter den Gutsbesitzern zu lenken, welche nicht nur mit Worten, sondern auch werththätig der legitimen Regierung sich anhänglich, und dem durch sie geleisteten Eide treu erwiesen haben, so daß ich dergleichen Individuen gewisse Erleichterungen, wie ich dieselben nach Zeit und Umständen für angemessen erachten sollte, zu verschaffen in den Stand gesetzt würde.
 - 6. Die Kriegs-Kreispräsidenten haben unterzüglich den Gubernial-Präsidenten von allen denjenigen Gütern Anzeige zu machen, welche aus irgend welchen Gründen übergangen worden sein sollten, um sie sofort nachträglich mit der Zuschlagsteuer zu belegen.
- Ew. Wohlgeboren wollen persönlich darüber machen, daß die Steuer so schnell als möglich in dem Ew. Hochgeboren anvertrauten Gubernium veranlagt, und die allerhöchst genehmigten 10% an Einkommensteuer von dem grundbesitzenden Adel in der kürzesten Zeit eingezahlt werden können.
- Der General der Infanterie Murawiew II.
- Achten Sie genau auf die Eingangsfornel. Murawiew ist empfindlich über die Desavouirungen einer Anzahl seiner barbarischen Be-

fehle durch das russische Gouvernement und erwähnt daher ausdrücklich die höhere Zustimmung zu dem neuen Erlass. Im Uebrigen trauen Sie allen Desavouirungen nicht, die in so reicher Menge jetzt in den russischen Blättern zu finden sind. Die Erlasse, die ich in den deutschen, wie in den französischen Blättern gefunden (freilich bekomme ich sie nur theilweise zu Gesicht), sind alle echt, höchstens in der Form ungenau, gewesen. Eine außerordentliche Beilage der gestrigen Nummer des amtlichen Blattes publicirte folgendes Urtheil: „Der aus der Rangliste gestrichene Capitain des Generalstabes Sigismund Sierakowski wurde durch Urtheil des Kriegsgerichts des Hochverraths und des Ueberganges zu den Aufständischen und der Annahme einer Anführerschaft von bewaffneten aufständischen Banden, welche unter seiner Führung gegen das Heer wie auch gegen die Ortsbehörden sich thätlich vergangen haben, für schuldig befunden. Außerdem wurden auf seine Anordnung ländliche Behörden und Kassen beraubt; auch hatte man ebenso mehrere ländliche Polizeibeamte aufgeknüpft. Für diese Verbrechen wurde Sierakowski dem Urtheil des Gerichtes gemäß am 15. (27.) Juni um 10 Uhr Morgens in Wilna auf dem Viehmarkt mit dem Tode durch Erhängen bestraft.“ (S. 3.)

* Dem „Gas“ wird aus Wilna gemeldet: Da der Gutsbesitzer Sulikowski im Lithauischen, dem Verbote Murawiew's entgegen, sich von seiner Heimath entfernt hatte, so wurden ein Commissarius und der Propst des Ortes mit 100 Knutenhiebs bestraft.

G. C. Die in verschiedenen Kämpfen seit dem Aufstande in russische Gefangenschaft gerathenen, aus Galizien gebürtigen Insurgenten sind von der russischen Regierung zur Einreihung in die Straf-Compagnien auf 4 Jahre verurtheilt worden. — In Staszow befinden sich 100 (nach anderer Version 150) Insurgenten des bei Maniow geschlagenen Jordanischen Corps in russischer Gefangenschaft.

Wie jetzt als bestimmt verlautet, war der eigentliche Name Bonczka's nicht Bleszynski, sondern Tomaszewski (Schwiegerohn einer begüterten Warschauerin).

A m e r i k a.

Newyork, 17. Juni. [Der Einfall der Conföderirten in Pennsylvania.] Die Früchte der Niederlage Hookers bei Chancellorsville sind gereift. Lee ist in Pennsylvania eingezogen, und Hooker, überdölpelt und überführt, zieht hinter ihm her. Im ganzen Norden herrscht natürlich eine fieberhafte Aufregung und eine rathlose Bestürzung. Wo in voriger Woche noch ein wahrhaft chinesisches Siegesbewußtsein geherrscht hatte, da verzweifelt man jetzt an der Rettung des Landes. Während vor einigen Tagen noch das unentschiedene Reitergefecht vom 7. d. Mts. zu einem glänzenden Siege aufgepußt wurde, während Hooker den feindlichen General nach Versicherung der Regierungsblätter wie in einem Schraubstock festhielt, ließ Lee sich durch die auf das rechte Rappahannock-Ufer geworfene Division der Unionsarmee gar nicht einschüchtern, sondern zog, da er wußte, mit welchem unsäglichem Gegner er zu thun hatte, vom rechten Rappahannock-Ufer an die Orange- und Alexandria-Eisenbahn und ihr entlang nach Thoroughfare Gap, von wo er westlich bis süßlich von Front-Royal vordrang, wo er nach den letzten Depeschen gestanden haben soll. Er hat von hier aus immer noch die Wahl, entweder durch das Shenandoah-Thal seiner Vorhut folgend, in Pennsylvania einzudringen oder nach Nord-Osten abzuweichen, auf Baltimore oder Washington zu marschiren. Seine Vorhut dagegen hat bereits das Shenandoah-Thal überschritten, den General Milroy bei Winchester überfallen und mit Verlust von 2000 Mann über den Potomac gejagt, worauf sie in Maryland und von dort in Pennsylvania einbrang. Ueber Hookers Bewegungen ist noch nichts Bestimmtes bekannt. Es scheint, daß er von Falmouth gegen Warrenton Junction marschirt ist, um Lees Vorräthe aufzuhalten und sich ihm in den Weg zu stellen. Als er dort aber erfuhr, daß sein rascher Gegner schon viele Meilen weiter oben durch das Thoroughfare Gap gebrochen ist, wendet sich Hooker nach Dumfries, um von dort aus Washington und Alexandria zu erreichen. Die dortigen Befestigungen sind stark genug, um dem ersten Anprall des Feindes Widerstand zu leisten. Nachdem es einmal so weit gekommen ist, bleibt Hooker nichts übrig, als sich um Washington herum festzusetzen, und wie eine Spinne in ihrem Netz auf Lee zu lauern, um ihn im gün-

stigen Moment zur Schlacht zu zwingen. Ich setze gar kein Vertrauen auf Hooker. Er ist schon geschlagen, ehe er nur zum Kampfe kommt, da er moralisch so tief von Lee gedemüthigt wurde, daß dann von dessen Ueberlegenheit überzeugt sein muß. Auch ist der Uebermuth der Bundesarmee keineswegs ein siegesgewisser. Einmal ist sie nur 60,000 Mann stark, also unter feiner Bedingung so stark als die feindliche, die durch Verstärkungen aus Nord- und Süd-Carolina auf 90,000 Mann gebracht sein soll. Dann aber haben die Soldaten, was auch die hiesigen Zeitungen vom Geheiß der Soldaten sagen mögen, kein Vertrauen zu ihrem General. Dazu kommt, daß einzelne Armeecorps, wie z. B. das 11. unter Howard, anerkannte Stümper zu kommandirenden Generalen haben. Lincoln hat zwar 100,000 Mann Milizen und zwar aus Pennsylvania (50,000), aus Maryland (10,000), Westvirginien (10,000) und Ohio (30,000) aufgeboden, New-Jersey und New-York folgen mit wenigstens 50,000 Mann nach; überall sind die Aushebungen und Rüstungen im Gange, denn es scheint wirklich, daß das Volk endlich anfängt, sich der drohenden Gefahr bewußt zu werden; allein diese jungen Truppen wollen gelüben, siegesgewöhnten Soldaten gegenüber wenig bedeuten. Sie sind höchstens zur Vertheidigung und Befestigung fester Plätze geeignet, und deren giebt es keine in Pennsylvania. Der Einfall der auf 18,000 Mann geschätzten Conföderirten-Vorhut unter Ewell fand in diesem Staate von Hagerstown aus statt, und erstreckt sich jetzt bis Chambersburg, dem Countysitz von Franklin. Nach einigen Berichten soll der Feind weiter auf dem Wege nach Harrisburg bis Carlisle vorgebrungen sein, und seinen Weg durch Brand, Contributionen und Zerstörungen bezeichnet haben. In Harrisburg, der Hauptstadt des Staates, wo man jeden Augenblick der Ankunft der Conföderirten gewärtig, sind die Staatsarchive und Werthpapiere bereits in Sicherheit gebracht. Das ganze Land südlich vom Susquehanna ist dem Feinde wehrlos preis gegeben. Das Landvolk flüchtet mit seinen Habseligkeiten in die Städte, die Eisenbahnbrücken werden überall zerstört, aber trotz aller patriotischer Nebensarten fühlt man aus dem ganzen Thun und Treiben die Rathlosigkeit, die Angst und Hilflosigkeit heraus. In Philadelphia ruhen alle Geschäfte, man fürchtet sogar für die Sicherheit der Stadt; die Bank-Präsidenten haben dem Gouverneur eine Million Dollars zur Bewaffnung der Freiwilligen zur Verfügung gestellt. Ich halte übrigens die Gefahr für nicht so schlimm, als sie gemacht wird und glaube, daß es Lee mehr auf den moralischen Eindruck ankommt, den sein Zug in dem Norden macht, daß es ihm mehr um eine große Brandstiftung zu thun ist, als um einen Feldzug in Pennsylvania, ganz abgesehen davon, daß zu einem solchen seine Mittel schwerlich ausreichen, zudem wird er seit dem vorigen Herbst gelernt haben, daß weder in Maryland noch in Pennsylvania irgend welche Sympathien für den Süden existiren, und wenn er es noch nicht wußte, so kann er es jetzt täglich erfahren. Gerade die Friedens-Demokraten, die sogenannten Copperheads, dringen jetzt am ungestümsten auf Vertheidigung und bewaffnete Zurückweisung der Eindringlinge. Dagegen wird jetzt in diesen Kreisen vorzugsweise und zum Theil auch in republikanischen für die Rückberufung McClellans an die Spitze der Armee agitirt. Es ist immerhin möglich, wenn auch vor einer verlorenen Schlacht nicht wahrscheinlich, daß die Regierung diesem Andrängen nachgiebt, und McClellan noch einmal zum Oberfeldherrn erhebt, obgleich sich die Folgen eines solchen Schrittes schon jetzt voraussehen lassen. Jedenfalls glaube ich, daß Hookers Tage als Ober-General gezählt sind; aber wenn Halleck nicht mit ihm fällt, so ist dem Lande nicht geholfen. Neuerdings heißt es, General Dix bedrohe von Norfolk aus mit 60,000 Mann Richmond, und sei nur noch 15 Meilen von dieser Stadt entfernt; allein die Nachricht ist sehr verdächtig aus zwei Gründen: einmal hat Dix höchstens 10—20,000 Mann unter sich, und dann wäre die Operation für einen der gegenwärtigen Unions-Generale zu selbstständig und fähig, sie stände zu sehr im Widerspruch zu dem Schiedsrichter des k. k. Hofkriegsrathes in Washington.

(R. 3.)
* [Belagerung von Puebla.] Der „Moniteur“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht des Generals Forey über die Schlacht bei San Lorenzo und einen Bericht desselben Generals über die Belagerungsoperationen, welche vor Puebla seit dem (Fortsetzung in der Beilage.)

gelb gefärbte Finger behält, die nur durch Absterben der Haut wieder ihre natürliche Farbe annehmen.

Obigem Umstande verdankte ein Freund von mir die Entdeckung eines Diebes. Aus einer großen Tonne verschwanden nach und nach beträchtliche Mengen Schwefels, ohne daß man dem Uebelthäter auf die Spur kommen konnte. Mein Freund stellte nun eines Abends einen Suppenteller mit etwas starker Salpetersäure auf den Schwefel. Der Erfolg war vorauszu sehen. Der harmlose Dieb hatte mit der Hand in die Säure getappt, und da dafür gesorgt war, daß der Brunnen an jenem Abend kein Wasser gab, so war es ihm unmöglich gewesen, seine Finger sogleich zu reinigen. Die Folge war eine starke Gelbfärbung und die Entdeckung des Thäters in einem Hausnecht. Wenn man in der Salpetersäure etwas Silber auflöst, dann ist die Wirkung noch auffallender, weil dann die Finger dunkelbraun werden und auch ein sofortiges Abwaschen davor nicht schützt.

Wolle und Seide werden durch Salpetersäure auch gelb gefärbt. Ebenso Indig. Begreiflicherweise sind auch diese Farben sehr echt, aber im Hauswesen ist davon kein Gebrauch zu machen. Es geht den Färber und Drucker an. Diese bringen damit oft sehr schöne Sachen hervor. So hat man wollene dunkelindigblau gefärbte Tischdecken mit hochgelben Mustern. Diese sind durch Salpetersäure hervorgebracht. Sie wird mit einem dicken Stärkeleister vermischt auf das Tuch gedruckt und dieses dann gedämpft.

Ein Gemisch aus 3 Pfund Salzsäure und 2 Pfund Salpetersäure wird Königswasser genannt, weil es den König der Metalle, das Gold, auflöst. Es findet im häuslichen Leben keine nützliche Anwendung. Von Wucherern wird es jedoch gauerisch benutzt, Goldmünzen gleichsam auf eine neue Art zu beschneiden. Sie hängen das gewaschene Goldstück eine bestimmte Zeit lang in Königswasser auf. Es bildet sich nun eine Goldauflösung, die endlich nach dem Einhängen vieler Stücke so stark wird, daß es lohnt, das Gold daraus zu scheiden. Die auf diese Weise chemisch beschneiten Goldstücke sind an dem stumpfen Gepräge kenntlich und natürlich so viel leichter, wie das ihnen durch das Säuregemisch genommene Gold beträgt.

[Eine Verhaftung.] Das in Wien erscheinende polnische Blatt „Posten“ hat neulich einen Preßproceß bestanden und es ist in Folge des auf Freiheitsstrafe lautenden Urtheils der Herausgeber Hr. Johann Dzedzi vor einigen Wochen verhaftet worden. So weit hätte die Sache nichts Sonderliches auf sich; die Preßproceß stehen in Oesterreich bekanntlich in spärlicher Blüte, und an gemäßigten Redactoren ist dort kein Mangel. Aber minder gewöhnlich ist, daß dieser Preßproceß später noch die Verurtheilung einer Frau, der Geliebten Dzedzi's, zu achtwöchigem Arrest zur Folge hatte, und deshalb wollen wir den Fall hier so erzählen, wie er uns von ziemlich glaubwürdiger Seite aus Wien mitgetheilt wird. Dzedzi's Proceß in dieser Angelegenheit bestand darin, die strafgerichtliche Untersuchung durch allerlei Ränke zu erschweren und zu vereiteln. Darin war er sehr erfindreich und wußte namentlich die behördliche Zustellung des Anklagebuchs, der Vorladungen u. s. w. lange Zeit unmöglich zu machen, indem er seine Wohnung wechselte, dem Gerichtszöllner entwich oder sich verborgen hielt.

Als trotz dieser kindischen Abwehr das Urtheil gefällt war und ein Beamter des wiener Landesgerichts zur Vornahme der Verhaftung das endlich entdeckte Versteck Dzedzi's betrat, empfing ihn dort eine junge Dame, welche, wenn auch nicht durch Priesterhand mit dem Verfolgten verbunden, doch ihr Interesse mit dem seinen so eng verknüpft hatte, daß sie Alles aufbot, ihrem Liebsten die bedrohte Freiheit so lange als möglich zu erhalten. Daber zuerst lange Unterredungen mit dem Mann des Gesetzes; bestimmte Versicherungen, Dzedzi sei nicht zu Hause; nach fruchtloser Durchsuchung der Wohnung zuletzt trügliche Weigerung, ihr verschlossenes Schlafkammerchen zu öffnen. Sie ließ es darauf ankommen, daß ein Schlosser herbeigerufen wurde, dessen kunstgebter Hand es endlich gelang, in die letzte Schranke der wohlvertheidigten Festung zu dringen. Aber auch dort anscheinend kein lebendes Wesen; endlich fand man den Gesuchten in einem sehr kunstreichen Versteck. — Im Bette seiner hartnäckigen Beschüherin, die selbst dann nicht aufhörte, ihn aufzufordern, daß er sich der Verhaftung widersetze; er habe ja eben wegen Preßverbrechen „sechs Monate gefessen“, und das müsse ihn, wie ein überstandener Scherlach, vor dem wiederholten Eintritt des nämlichen Uebels schützen. Die Logik der energischen Dame fand leider kein Gehör, wohl aber mußte sie selbst den Versuch, Amtshandlungen des Gerichts durch List und Gewalt zu hindern, mit einer achtwöchigen Arreststrafe büßen.

[Entdeckung eines Diebes durch Elektrizität.] Ein bei einer österreichischen Eisenbahn bediensteter Ingenieur bemerkte seit längerer Zeit Abgänge an den in seinem Schreibpulte in der Amtskanzlei aufbewahrten Geldern. Nachdem alle anderen Nachforschungen fruchtlos waren, beschloß der Ingenieur, zu einem außergewöhnlichen Mittel zu greifen. Er stellte nämlich mittels eines elektrischen Drahtes die Verbindung seines Schreibpultes mit einem Vorzimmer her, und zwar so, daß das Geldpadet im Pulte an dem Draht derart befestigt war, daß man bei Wegreißung des Padetes eine Reibung erzeugte, welche den elektrischen Funken in das Vorderzimmer trieb, wo er einen in Bereitschaft stehenden Kanonenschlag entladen sollte. Diese Vorrichtungen wurden von dem Ingenieur ganz unbemerkt vollführt, und als je bendigt waren, mit möglicher Hastentation, um die Aufmerksamkeit der übrigen Bediensteten zu erregen, ein großes Geldpadet in das Pult gelegt, worauf sich der Ingenieur aus der Kanzlei entfernte, und ankerte, er habe heute auf der Bahn zu thun, und werde daher nicht in die Kanzlei kommen. Einige Stunden später setzte ein Schuß das Stationspersonal in Schrecken, man stürzte in die Kanzlei und fand bei dem verhängnisvollen Pulte einen Diurnisten der Bahn mit verletzten Wunden, welcher also gleich festgenommen wurde.

[Bier.] Aus München schreibt man: Es muß doch ein eigener Reiz im Genuße des Biers liegen, denn es breitet sich immer weiter aus, und macht dem Wein auf seinem eigenen Terrain erfolgreiche Konkurrenz. Am Untermain, am Rhein, wo man sonst mit einem gewissen Bedauern auf die Biertrinker in Baiern blickte, erleben große Brauereien; im Norden hat es den Kampf mit dem Schnaps erfolgreich aufgenommen, und nun fast es auch im Herzen von Frankreich mehr und mehr Fuß. Paris konsumirt bedeutende Mengen einheimischen und münchener Biers, in Süd-Frankreich fängt man an, es lieb zu gewinnen, und Georg Fschor's Export-Bier trinkt man in Brasilien und auf der Insel Java als ganz besondere Delicatesse. Aber nicht nur im Welt, sondern auch an den Höfen findet man Geschmack an dem braunen würzigen Trank: so liefert die genannte hiesige Brauerei seit Jahren regelmäßige Sendungen an den kaiserlichen Hof nach Wien, und in allerneuester Zeit ist nun auch eine Bestellung an den französischen Hof nach Fontainebleau eingetroffen. Somit ist an der Hoffähigkeit des bairischen Nationalgetränks wohl kein Zweifel mehr.

Braunschweig. Der General und Ober-Hofmarschall v. Lübeck, ein tapferer und treuer Waffengefährte des Herzogs Friedrich Wilhelm, dem er schon auf dessen Zuge im Jahre 1809 von Böhmen bis zur Wesermündung und nach England folgte, ist am 24. Juni im 88. Jahre seines vielbewegten Lebens verschieden.

G. Aus der Literatur. Friedrich Ludwig Zahn. Ein Lebensbild für das deutsche Volk von Wilhelm Angerstein. Zweite Auflage. Berlin, 1863. Gaude- und Spener'sche Buchhandlung. Wir lasen am Morgen des 23. Juni diese Schrift; am Nachmittag haben wir die vielen Laufende jugendlicher Turner und ihrer Verwandten und Freunde hinausziehen nach dem Schießwerder. Wie oft ist, dankten wir da, in seiner Entwicklung das Beste aus Mißverhältnissen geholt worden und doch hat es trotz rauher Nachfröste gedehliche Früchte gegeben. In edelster Sprache und mit dem wärmsten Gefühl schildert Angerstein das Leben und die Wirksamkeit des Mannes, den he gedrängt haben von seiner Jugend auf, über den sie aber nichts vermochten. Trost und Ermutigung gewährt die Schrift, die die allerweiteste Verbreitung verdient.

G. Aus der Literatur. Die Robertsche Verlagsbuchhandlung zu Prag veranfaßt eine neue Ausgabe der historischen Romane des vor 13 Jahren verstorbenen R. Herlosjohn. Es liegen uns 4 Hefte des historisch-romantischen Gemäldes: Die Hussiten oder Böhmen von 1414—1424 in eleganter Ausstattung vor. R. Herlosjohn fand bei Lebzeiten bereits einen großen Leserkreis und wir legen die Uebersetzung, daß er sich gegenwärtig noch erweitern wird, da seine Romane sich mit welthistorischen Epochen befaßten, deren Wogen noch bis in unsere Zeit hinüber branden, und der Verf. ein großes Talent besaß, Personen und Zustände früherer Zeiten in lebendigster Weise zu schildern.

* Encyclopädisches Hand-Lexicon vom Rector Wiedemann-Answald. Heft 1. (Berlin, akademische Buchhandlung, C. Gröb.) Das vorliegende Werk ist für die große Zahl derjenigen bestimmt, für welche die Conversations-Lexica von Brockhaus u. s. w. theils zu umfangreich, theils zu theuer sind. Es ersetzt aber nicht nur diese Lexica vollständig, sondern gleichzeitig ein Fremdwörterbuch. Ohne allen gelehrten Schmutz, giebt es über alle Gebiete der Wissenschaft, Technik, über Rechtsfragen, Geschichte, kurz über alle Fälle, in denen der nicht wissenschaftlich Gebildete Auskunft nötig hat, gründliche Belehrung, und weiß diese Belehrung auch für den Leser interessant zu machen. Wir empfehlen dieses Werk allen Ständen, besonders aber den Handwerkern und Gewerbetreibenden, recht dringend.

[Ein neuartiges Brautgesuch.] In einem hannoverschen Blatte finden wir folgendes, wie es scheint, ernsthaft gemeinte „Brautgesuch“. Ein Student, welcher bereits zwei Jahre auf einer deutschen Universität studirt hat, sucht eine Jungfrau, welche gesonnen ist, ihm zur Vollendung seiner Studien die nöthigen Mittel zu reichen, um nach Verlauf von zwei oder höchstens drei Jahren seine Gattin zu werden.

[Eine zwölfjährige Selbstmörderin.] Auf der preßburger Schiff-Brücke erschien am letzten Sonntage ein zwölfjähriges Mädchen aus Gran, welches von seinen Eltern zur Erlernung der deutschen Sprache gegen Tausch in einem preßburger Bürgerhause untergebracht worden war. Das Kind berichtete zuerst vor der dortigen Johanna-Statue ein Gebet, betrauerte sich hierauf und stürzte sich im Angesichte vieler Personen in die Donau, wo es, ohne auch nur noch ein einzigmal aufzutauchen, spurlos in den Wellen verschwand. In einem hinterlassenen ungarischen Briefe an seine Eltern bat das Mädchen sein Heimweh als die Ursache seines Selbstmordes bezeichnet.

(Fortsetzung.) 3. Mai stattgefunden hatten, und über die endliche Einnahme dieser Stadt. In dem letztem Dokument verfuhr Forey namentlich die Behauptung zu widerlegen, daß Puebla sich aus Mangel an Munition und Lebensmitteln ergeben habe; die Mexikaner hätten vielmehr capituliert, weil sie eingesehen, daß nach der Zerstörung der Front des Forts Solimhuacan die Erfürmung der Stadt von dieser Seite her bevorstehend sei, und er habe sie vorher wissen lassen, daß, wenn die Garnison den allgemeinen Sturm abwartete, sie, nach Kriegsrath, über die Klinge springen werde. — Die gefangenen Offiziere sollen nach Frankreich geschickt werden; von den Soldaten sind 2—3000 in das mexikanische Hilfs-corps eingereiht worden. — Das in Havannah erscheinende „Diario de la marina“ schreibt den Fall Puebla's durchaus den Wirkungen des Hungers zu. „Seit dem 23. April“, es blieben der Bevölkerung der Garnison nur als hauptsächlich Nahrung die Pferde, Maultiere und Hunde. Ortega ließ täglich den Bewohnern 126,000 Rationen verabreichen. Aber am 10. Mai war Alles erschöpft, dergestalt, daß die Soldaten und ganze Familien Hungers starben. Am 16. begab sich der General Mendoza ins französische Lager, um im Namen des Generals Ortega dem General Forey die Uebergabe der Stadt anzutragen mit der Bedingung des freien Abzugs mit Waffen und Fahnen der Garnison, welche sich nach Mexico zurückziehen würde. Man weiß, daß dieser Antrag vom französischen Oberbefehlshaber zurückgewiesen wurde. Denselben Tag am Nachmittage 4 Uhr versammelte Ortega die unter seinem Befehle stehenden Generale, und es wurde beschlossen, die Arme aufzulösen, die Waffen zu zerbrechen, die Kanonen zu vernageln, die Fahnen zu verbrennen und am nächsten Tage die Stadt zu übergeben. Zu diesem Endzweck erließ er folgende Proclamation während der Nacht:

General! Da ich wegen Mangels an Lebensmitteln in und Munition nicht fortfahren kann, den Platz zu verteidigen, habe ich die Arme aufgelöst, die unter meinem Befehle stand und die Waffen, die Artillerie mit einbezogen, zerstört. Folglich steht die Stadt zu Ihrer Verfügung. Sie können sie besetzen, und wenn es Ihnen genehm ist, die Maßregeln ergreifen, welche die Klugheit Ihnen eingeben könnte, um das Unglück zu vermeiden, welches aus einer gewaltsamen Besetzung hervorgehen kann. Die Generale und Offiziere, welche dieser Arme angehören, sind in diesem Augenblick im Regierungspalast und erklären sich als Kriegsgefangene.

3. Gonzales Ortega.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 2. Juli. [Tagesbericht.]

[Sizung der Stadtverordneten.] Stellvertretender Vorsitzender Herr Ludewig. — Unter den Mittheilungen, mit denen die Sitzung eröffnet wurde, befand sich auch die Anzeige, daß bezüglich der Petitions-Angelegenheit 2 Zustimmung = Adressen, mit zahlreichen Unterschriften hiesiger Bürger versehen, eingegangen sind. Der Wortlaut der Adressen kann in dem Stadtverordneten-Bureau eingesehen werden.

In Bezug auf den neulich gefaßten Beschluß, betreffend die Pflasterung der Domstraße, erklärt der Magistrat, daß diese Pflasterung auf den nächsten Etat gestellt werden würde, einweilen man sich aber mit der Sprengung begnügen möge. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden, stellte aber die Bedingung, daß die Sprengung auch stets in ausreichendem Maße bewerkstelligt werden müsse. Schließlich giebt sie dem Magistrat zur Erwägung: eine Vorlage in Betreff der Beschaffung geeigneter Spreng-Wagen zu machen.

Die Lieferung von Hydranten wird dem Gelbgießmeister Herrn Brandenburger für den Preis von 15 Thaler pro Stück zugesprochen.

Der Etat für das Kinder-Erziehungs-Institut zum heil. Grabe wird für die Jahre 1863/65 in Höhe von 6445 Thlr. (in Ausgabe und Einnahme und bei einem Vermögensfond von 94,545 Thlr.) festgestellt.

Um die verschiedenen Projekte, bezüglich der Errichtung einer Getreidhalle zu einem erwünschten Ziele zu führen, beschließt die Versammlung (auf die ziemlich hiermit übereinstimmenden Vorschläge des Magistrats): — die hierbei Interessirten sollen sich zunächst über einen Platz resp. Lokal einigen und dann bei den städtischen Behörden den geeigneten Antrag stellen. Die Commune erbietet sich, das nöthige Kapital subsidiarisch, soweit es nicht aus den Intraden des Unternehmens erlangt werden kann, mit 4 pCt. zu verzinsen und für die Amortisation zu sorgen. Der Magistrat wird von der Versammlung erachtet, in dieser Angelegenheit die Verhandlungen mit Ernst weiter zu führen.

[Eisenbahn-Verspätung.] Der Zug aus Warschau hat in Rattowitz den Anschluß an den Schnellzug nach Breslau nicht erreicht.

[Excursionen.] Der Geheime Medizinal-Rath Herr Prof. Dr. Göppert unternahm Ende voriger Woche mit mehreren seiner Zuhörer eine botanische Excursion nach dem Riesengebirge, von der er mit reicher Ausbeute wieder zurückkehrte. Auch Herr Prof. Dr. Kömer machte vor einigen Tagen mit einigen Studenten einen Ausflug nach dem an der Freiburger Eisenbahnstrecke gelegenen Sarau, hauptsächlich um den der dortigen Sodafabrik aus Gröndland gezandten Arbolith für naturwissenschaftliche Zwecke auszubeben.

[Kirchhof-Einweihung.] Heut Abend sechs Uhr wird der neue Kirchhof der St. Mauritius-Kirche im Weisfen der gesammten Pfarrei feierlich und der zur Parochie gehörigen Schulen eingeweiht werden. Derselbe ist in der Nähe von Rothtreicham gelegen. Wir bemerken noch, daß der alte Kirchhof so überfüllt ist, daß das hintere Thor von jetzt an geschlossen bleibt.

[Militärisches.] Die Schießübungen der Schles. Artillerie-Brigade Nr. 6 werden am 14. d. M. auf dem gewöhnlichen Schießplatze bei Carlowitz beginnen. Bis zum 12. d. M. werden zu diesem Zwecke alle diejenigen Batterien der erwähnten Brigade eingerückt sein, die ihre Garnison noch nicht verlassen haben. Dagegen werden die Schießübungen der Batterien, welche in Folge des polnischen Aufstandes Cantonnements in Oberschlesien bezogen haben, in die Zeit vom 1. bis 10. August fallen, bis zu welcher Zeit die betreffenden Batterien hier eingetroffen sein werden.

[Pulvertransport.] Aus Reisse traf heut Morgen unter Begleitung von 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 13 Gemeinen ein Pulvertransport mit 381 Ctr. Pulver, welches auf 7 Wagen verladen war, hier ein. [Gymnasialisches Institut.] Wir unterlassen nicht, besonders Eltern und Lehrer auf das hiesige Dr. Driefen'sche Institut für schwebische Heil-Gymnastik aufmerksam zu machen. Es bietet ein erfolgreiches, rationelles Heilverfahren nicht nur gegen äußere Gebrechen, sondern auch gegen chronische innere, febrile Krankheiten dar. Unheilbare Personen sind von vornherein von der Aufnahme ausgeschlossen; aber ebenso ist es Thatsache, daß noch nicht eine einzige unter den Angenommenen bis jetzt das Institut verlassen hat, ohne entweder von den Leiden gänzlich befreit, oder doch merklich erleichtert worden zu sein. — Außerdem wird auch im bezichneten Institut Unterricht in der pädagogisch-ästhetischen Gymnastik für Gesunde erteilt.

[Kunstausstellung.] Von der am Montag geschlossenen Kunstausstellung gehen 260 der vorzüglichsten Bilder nach Gdriß, wo um die Mitte dieses Monats eine Ausstellung eröffnet wird. In finanzieller Beziehung hat das Unternehmen des „schlesischen Kunstvereins“ nicht das wünschenswerthe Resultat gehabt, denn die Beteiligung des Publikums war diesmal geringer, als vor 2 Jahren. Dagegen ist die Mittalbezahl bis nahe an 1700 gestiegen. Wie bedeutend die Kosten der Ausstellung sind, beweist die Thatsache, daß allein an Spesen für den Transport der Gemälde 1500 Thlr. gezahlt werden. Am letzten Besuchstage ergab die für die Künstler-Wittwenkasse bestimmte Einnahme ungefähr 60 Thlr., zu welchem Betrage mehrere Kunstfreunde reichlich beigezeichnet haben. Die bereits gemeldeten Ankäufe für die Verloofung sind um eine größere Anzahl Lithographien, Kupfer u. vermehrt, vorläufig der Gallerie im Ständehause einverleibt.

[Dichterkränzen.] Die in letzter Sitzung zu Ende gelesene Poesie: „Rübezahl“, oder: „Eine Extrajahrt nach Freiburg“, wird hoffentlich bald ihren Weg auf die Bühne finden. Wir müssen an diesem Stücke hervorheben, daß es echt schlesischen Humor und schlesische Poesie besitzt, wie das aus den eingelezten zum Theil in schlesischer Mundart verfassten Couplets und Gedichten hervorgeht. Ueber ein größeres literarisches Unternehmen, das für Weihnachten in Vorbereitung ist, muß jetzt noch Discretion beobachtet werden; nur so viel für heute, daß ein neuer schlesischer Maifen-Almanach mit Hilfe anerkannter Capacitäten erscheinen soll. In den neu constituirten Vorstand des Vereins ist Hr. Eisenhardt eingetreten. Nächsten Sonntag findet auf Anregung einiger neuen Mitglieder ein Ausflug nach Maffelwitz statt.

[Geistesgegenwart.] Ein Hürdler hatte gestern Nachmittag sein Zubehör auf der Alten-Tafelstraße eine kurze Zeit lang unbeaufsichtigt gelassen. Das Pferd, durch das Geräusch eines vorüberfahrenden Wagens in Bewegung gesetzt, ging mit dem Gespann durch, rannte im rajenden Lauf die Alte-Tafelstraße entlang und bog nach der Harrasgasse ein. Ein paar Herren standen in großer Gefahr, überfahren zu werden, der sie indeß noch rechtzeitig entgingen. In diesem Augenblick schwang sich ein junger Mann mit bewundernswürdiger Beweglichkeit auf den Wagen und ergriff die Zügel des wilden Thieres, vermittelst deren er es zum Stehen brachte, und auf diese Weise jedem etwaigen Unglück vorbeugte.

[Nebelbilder.] Nachdem Herr Steinik zum erstenmale vorgestern den Versuch gemacht hat, Nebelbilder im Freien zur Anschauung zu bringen, hat er gestern die Vorstellungen bei viel günstigeren Witterungsverhältnissen im Garten der Humanität vor einem ungemein zahlreichen Publikum fortgesetzt. Das Drummond'sche Licht, dessen sich Herr Steinik bedient, ist von ungeheurer Intenivität, und darum treten die Bilder mit einer Farbenkraft und Klarheit auf, die nichts zu wünschen übrig läßt. Wie wir hören, wird Herr Steinik in das Lieblich'sche Lokal überziehen, und daselbst außer den Lichtbildern und Chromatropen, noch Darstellungen gymnastischer Art geben.

[Weerdigung. — Todesfall.] Der am letzten Sonntag in Birscham verunglückte Techniker Stiller ist gestern Nachmittag in Begleitung sämtlicher Arbeiter des Schmid'schen Schmiedewerks feierlich beerdigt worden. — Der am Montag verunglückte Kandidat der evang. Theologie S. ist gestern im Hospital zu Allerheiligen verstorben.

[Unglücksfall.] Am Dienstag Nachmittag spielte in der Grünstraße ein vierjähriges Kind mit einem andern Kinde am offenen Fenster, während die Mutter in der Küche beschäftigt war. Hierbei mochte es sich zu weit hinausgelehnt haben, denn es stürzte plötzlich auf die Straße herab. Die Mutter wurde den Unfall erst gewahr, als man ihr den Knaben in die Wohnung brachte. Das Kind hatte eine starke Verletzung am Kopfe davongetragen, jedoch milderer Weise kein Glied gebrochen.

[Borwarnung.] Es vergeht fast keine Woche, in der nicht über Unglücksfälle, die beim Baden an unerlaubten Stellen vorkommen, berichtet würde, und doch sind alle diese Warnungen fruchtlos. So ertrank am gestrigen Nachmittag der 12jährige Sohn eines Arbeiters beim Baden in der Nähe der Mühlen im Bürgerwerder, indem er hier dem Drange des Wassers nicht widersehen konnte. Einige Zeit darauf wurde er leblos aus der Oder gezogen.

[Gerichtliches.] Die Aufnahme von Verhandlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit beim hiesigen Stadtgericht ist bis auf Weiteres dem Herrn Gerichts-Assessor Stenzel übertragen. Als Stellvertreter desselben sind die Herren Assessoren Milch (für den Monat Juli), Ehrlich (für den Monat August) und Ward (für den Monat September) designirt. Die erste Criminal-Deputation verurtheilte den Handelsmann Abraham Cohn, der im Alter von 25 Jahren bereits mehrfach bestraft ist, wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle, verurtheilt in der ersten Hälfte des Juni beim Bäckermeister Köbler (Neusiedlerstraße 3), zu 3 1/2 jähriger Zuchthausstrafe.

[Requie.] 2. Juli. [Zur Tageschronik.] Das am 29. Juni stattgefundene Gartenfest uneres Handwerker-Vereins war vom schönsten Wetter begünstigt. Der schöne Garten vom Kronprinz von Preußen war überfüllt und das Concertprogramm ein ausgewähltes, wie es denn bei unsrerem Hofe Regel zu sein pflegt. Namentlich gewährt der reizende Garten illuminirt einen prächtigen Anblick, zumal wenn er, wie dies eben der Fall war, von einer so bunten Menschenfülle durchwogen ist. — Unser Haag gewinnt schon ein buntes Ansehen, Panoramens, Circusse, Carroussels und Schaubuden anderer Art werden schon darauf errichtet, und wer nur halbwegs in der Stadt noch einen Maurer aufstreifen kann, läßt sein Haus abputzen. Die Anmeldungen zum Schützenfest haben sich in letzter Zeit sehr gehäuft. — Der Gesundheitszustand unserer Stadt ist jetzt ein sehr guter. Früher war die Niederstadt beeinflusst durch die schädlichen Ausdünstungen des Bruchens, einer großen Wiesenfläche, auf der sich durch die zeitweiligen Ausströmungen des Schwallwassers stehende Sumpflachen bildeten. Durch die Regulirung des Flußbettes ist dem schon seit längerer Zeit abgeholfen, und in neuerer Zeit ist durch die Niederlegung der Stadtmauern frische Luft durch jeden dymphen Winkel geleitet worden. Wie nöthig aber in sanitätspolizeilicher Beziehung die strengste Aufsicht ist, und wie gefährlich für das Gemeinwohl Fahrlässigkeit bezüglich der Verdunstung thierischer Stoffe, namentlich also in Privatplachtböden werden kann, haben wir erst dieser Tage in Erfahrung gebracht. In einem Hause der Goldbergerstraße waren seit einiger Zeit Krankheitsfälle mit allen Erscheinungen eines typhösen Fiebers ausgebrochen, auch waren bereits in der Nachbarschaft ähnliche Erkrankungen vorgekommen. Dies gab Veranlassung zu einer ärztlichen Localinspection, bei der sich denn herausstellte, daß ein Fleischer und ein jüdischer Schächter gemeinschaftlich in dem Hause schlachteten, Blutladen und thierische Abfälle sich aufsammlen und bei mangelhaftem Abflus langsam verdunsteten, ja einen förmlichen Sumpf gebildet hatten, den der Arzt vorfand. Wäre nicht zum Glück durch die jetzt häufigen starken Regengüsse mindestens ein Theil der Abfälle hinweggeführt worden, so würden bei der großen Hitze die Ausdünstungen stärker und die Krankheitsfälle in der Nachbarschaft häufiger geworden sein. Jedenfalls wird man nun schärfere Recherchen anstellen und für eine zweckmäßige Kanalisierung Sorge tragen.

[Oppeln, 1. Juli. Jubiläum.] Den zahlreichen Jubiläen dieses Jahres reiht sich am heutigen Tage ein in sofern ganz besonderes an, als dasselbe zwei Damen gilt, welche heut vor 50 Jahren am hiesigen Orte eine Privatschulanstalt für Kinder des zarteren Alters errichtet und durch ein halbes Jahrhundert ununterbrochen auf treffliche und von dem schönsten Erfolge gekrönte Weise fortgeführt haben. Daher rührt denn auch die freudige Zehnmalnahme, welche von Jung und Alt den beiden Fräulein Thiem in aufrichtiger Zuneigung heut genidmet ist. Am heutigen Vormittage begab sich die Wohnung der Geehrten eine Deputation, aus welcher heraus zuvörderst Herr Reg.-Rath Humbert im Namen des Reg.-Collegiums seine Glückwünsche darbrachte und ein anerkennendes Beglückwünschungsschreiben des Hrn. Reg.-Präsidenten Dr. v. Viebahn überreichte. Hierauf folgte eine zu Herzen gebende Ansprache des Hrn. Justizrath Wißenhufen, einem ehemaligen Schüler der Fräulein Thiem; dabei übergab derselbe ein vom Hrn. Reg.-Rath Humbert gedichtetes Festschma und wies auf die von den

zahlreichen Freunden, Verehrern und ehemaligen Schülern der Jubilariannen dargebrachte Festgabe hin, welche demnächst von einem der inzwischen in festlichem Aufzuge eingetretenen Kinder in einem, sinnig von Blumen bedekten, nicht unerheblichen Werthpapiere übergeben wurde. (Mehrere Beratungen hatten diese Art der Gabe zum Resultat, wobei die gute Absicht oberwogte, den Fräulein Thiem die freie Disposition über die von den Einzelnen dargebrachten Liebesgaben zu bewahren.) Nachdem von mehreren Kindern noch der Bedeutung des Tages gewidmete Gedichte declamirt worden waren, folgten mannichfache andere Gratulationen. Seit Nachmittage vereinigt ein großer Kaffee, gegeben im Garten zur „Villa nova“, und bequämligt vom schönsten Wetter, die Jubilariannen mit ihren lieben Schülern. Von Seiten der städtischen Behörden war von dem Feste keine Notiz genommen, dagegen hatte sich der Herr Reg.-Präsident, außer seiner Beglückwünschung, noch mit einem Beitrage aus einem ihm zu Gebote stehenden Fonds bei der allgemeinen Sammlung beteiligt. — Der Privat-Actuar E., welcher bei dem am 14. v. Mts. erfolgten nächtlichen Ueberfall des Lederhändler B. erheblich verwundet wurde, ist vorgestern an den Folgen des Blutverlustes gestorben.

[Weischnik, 30. Juni. [Kinderpest.] Nachdem in mehreren entlang der hiesigen Grenze gelegenen polnischen Ortschaften unter dem Vieh Krankheitserscheinungen eingetreten sind, welche es unzweifelhaft darthun, daß die Kinderpest in unmittelbarer Nähe auch das hierortige Gebiet bedroht, hat die königliche Regierung zu Oppeln eine vollständige Absperrung der Grenze des hiesigen Kreises von Gustabsbain bis Herbn, nach § 4 der Verordnung vom 27. März 1836, eintreten lassen, und ist dieselbe durch das in den Grenzortschaften stationirte Militär zur Ausführung gebracht worden. Die Grenze wird hierdurch durch vermehrte Militär-Patrouillen anhaltend bewacht, und ist jeder gegenseitige Verkehr vollständig abgebrochen. Wie wir vernehmen, beabsichtigt die hiesige Kaufmannschaft, deren Geschäftsverkehr lediglich auf Polen angewiesen ist, bei den Behörden dahin vorstellig zu werden, ihr zu gestatten, auf eigene Kosten eine Desinfektions-Anstalt einzurichten zu lassen, damit Personen aus Polen, nachdem an ihnen die erforderliche Desinfektion vorgenommen worden, herüber kommen dürften. Die Leitung der Desinfektions-Anstalt soll der hiesige Communal-Arzt, Herr Dr. Stark, übernehmen. Es läßt sich annehmen, daß die betreffenden Behörden jenem Gesuche stattgeben werden, um so mehr, als in Polen selbst gegen Verbreitung der Seuche alle Vorichtsmaßregeln getroffen und die infectirten Ortschaften auch dort schon von dem gemeinlichlichen Verkehr abgeschlossen sind. So befindet sich daselbst vor dem Eingange jeder von der Seuche betroffenen Ortschaft eine auf einer hohen Stange aufgesteckte schwarze Aflagge, damit das Publikum aus der Ferne gewarnt wird, mit derartigen Ortschaften in Verührung zu kommen.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie der „Anzeiger“ meldet, wird der Rittergutsbesitzer Hr. Demich in Leiswitz in den sogenannten Weinbergen, dicht an der Stadtgrenze, ein zum Behufe der Seidenzucht bestimmtes Gebäude, welches mit allen nöthigen neuen Vorrichtungen und Verbesserungen versehen, aufführen. Mit dem Betriebe der Seidenzucht ist der hiesige Seidenbaulehrer Hr. Richter betraut. Die dortigen Maulbeerb-Plantagen, die bereits jetzt den größten Theil der süßlichen Berglebe bedecken, verprechen vermöge ihres üppigen Wachstums in einigen Jahren einen großen Laubertrag zu liefern und ist auf diese Weise ein nicht unbedeutlicher, bisher nur wenig rentirender Flächenraum einem neuen wichtigen Culturzweig erschlossen. — Die Raupen der hiesigen Seidenbau-Anstalt befinden sich jetzt in der Spinnreife und wird die Beschäftigung gern gestattet. Die Anstalt selbst befindet sich in dem Vermögens-Stadtgarten, Zittauer-Chauffee Nr. 4, hart an der Gewerbe-Vereins-Vaumschule gelegen.

□ Lauban. Am Freitag wurde von Schülern des hiesigen Gymnasiums eine Turnfahrt nach dem Greiffenstein bei Greiffenberg veranstaltet. — Am Sonntage wurden wir mit dem Besuche eines göttlichen Gesangsvereins erfreut und wurde derselbe von unserer Gewerbevereins-Vereinskapelle nach dem Steinberg und Hochwald begleitet. — Zu dem liegnitzer Provinzial-Schützenfest haben bereits 30 hiesige Schützen ihre Theilnahme zugesichert. — In diesen Tagen hat sich hier ein „Konjum-Verein“ zur gemeinsamen Beschaffung von Brennmaterial gegründet. Eine Commission von fünf Mitgliedern ist zur Prüfung eines von Herrn Assessor Schindler entworfeneu Statuts gewählt worden. — Der Verein für Verfassung hielt am Sonntage eine Versammlung und waren dabei etwa 100 Mitglieder anwesend. (Laub. Anz.)

□ Glogau. Die Schießübungen der Niederchl. Artillerie-Brigade auf dem Schießplatze bei Zerbau werden in diesem Jahre in der Zeit vom 7. Juli bis zum 9. August abgehalten werden. Die 14tägigen Uebungen der Landwehr-Batontiere beginnen hier am 20. Juli, die der Cappelre und Mineure am 19. August. (Mit. Bl.)

□ Grünberg. In der Sitzung der Stadtverordneten vom 26. Juni d. J. wurden a) bei 35 anwesenden Verordneten der Hr. Justiz-Rath Neumann mit 33 Stimmen zum Beigeordneten und b) der Kunstgärtner Hr. Sichter bei 36 Anwesenden mit 19 Stimmen zum Rathsherrn und zwar letzterer in Stelle des Groß-Böttchermeysters Hrn. G. Pils, welcher die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hatte, gewählt. — In Stelle des verstorbenen Nendanten der Stadt-Vauplaste wurde der von dem Magistrat in Voranschlag gebrachte Nendant Rothe gewählt und dessen Gehalt auf 400 Thlr. festgesetzt, auch genehmigt, daß ein Kassen-Assistent in Stelle des u. Rothe, mit einer jährlichen Remuneration von 200 Thlrn., und zwar vorläufig auf eine Probezeit von 6 Monaten, angestellt werde.

[Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.] C. Rawitsch, 2. Juli. [Zur Tageschronik.] Das Unwetter vom vorgangenen Freitag hat in unserm Kreise manniichfachen Schaden verursacht. Hauptfächlich traf dasselbe das Dorf Donie. — In verfloßener Woche wurden die letzten weiblichen Inmatten der hiesigen königl. Strafanstalt von hier nach Jordan gebracht, somit ist unsere Anstalt nur für Männer zur Aufnahme bestimmt. — Vorgestern früh fand man in dem Leiche am Jopeter den Körper eines entseelten Mädchens. Nach näherer Untersuchung erkannte man in der Ungründlichen die Tochter einer hiesigen Einwohnerin, welche sich bisher ihr Brodt mühsam durch Verkauf von Backwaaren erworb. Die Entseelte hatte am Abend um 8 Uhr die elterliche Wohnung verlassen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† Breslau, 2. Juli. [Börse.] Bei günstiger Stimmung und lebhaftem Geschäft waren die Course theilweise höher. Der Hauptumsatz fand in öfter. Loosen statt. Oester. Banknoten 90% — 1/4, National-Anleihe 73%, Creditanleihe 85% Br., Loose 89%. Eisenbahn-Aktion wenig verändert. Fonds beliebt. Schles. Bank 101% — 1/4 bezahlt und Br.

Breslau, 2. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 2000 Pfd.) höher; gef. 1000 Ctr.; pr. Juli und Juli-August 43% Thlr. Gld., August-September 45 — 44% Thlr. bezahlt, September-October 45% Thlr. Br., 45% Thlr. Gld., October-November 45 Thlr. Gld. Hafer gef. — Wispel; pr. Juli 24% Thlr. bezahlt und Br. Haber etwas matter; gef. — Ctr.; loco 15% Thlr. Br., 15 Thlr. Gld., pr. Juli 14% Thlr. Br., Juli-August 14 Thlr. Br., August-September 13% Thlr. Br., September-October 13% Thlr. bez. 13% Thlr. Gld., October-November und November-December 13% Thlr. Br. Spiritus geschäftslos; gef. — Quart; loco —, pr. Juli und Juli-August 15% Thlr. Gld., August-September 15% Thlr. Gld., September-October 15% Thlr. Br., October-November 15% Thlr. Gld., November-December 15% Thlr. Gld. Zink fest, 5 Thlr. 6 Sgr. Gld.

Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

[Schlesische Gesellschaft.] In der naturwissenschaftlichen Section, Sitzung vom 3. Juni d. J., sprach Herr Bergbauamt Hr. H. H. u. J. u. J. über das im Frühjahr d. J. unweit Waldenburg entdeckte Quecksilber-Vorkommen. Muf dasselbe auch zur Zeit für das einzige in Schlesien geltend, so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß hier schon früher Quecksilber-Erz gefunden worden ist; indem Volkmann in seiner Sillesia subterranea von 1720 Zinnobor-Vorkommnisse, zum Schlegel und Schreiberbau, im Niesengrunde, und bei Hirschberg zur Vieha“ anführt. Der neue Quecksilberfund wurde in einem Stollen gemacht, welchen man behufs Aufführung von Trinkwasser für das Dorf Hermsdorf am Fuße des Schäferberges zwischen Hermsdorf und Gottesberg, sehr nahe südlich der alten Straße von Waldenburg nach Gottesberg, betreibt. In diesem Stollen, der noch im Steinkohleneberge angelegt ist, jetzt aber im Porphyrt steht, traf man gegen 30 Lachter vom Mundloch in einem sehr lockeren, durch Zerfetzung in diesen Zustand übergeführten blaugrauen Bontstein, der Karthpartien porphyrtartig einschließt, einen in der Stunde 9. 1. n. streichenden und 80 Grad gegen Osten einfallenden schmalen Schwerpathgang. Unmittelbar vorher bemerkte der Arbeiter vor Ort Quecksilbertröpfchen. Die nähere Unterjuchung

ergab, daß hier Zinnober in einem oder mehreren schmalen, von 1 Linie bis zu 2 Zoll mächtigen, den Zehnteilen durchgehenden Trümmchen auftritt.

Man hat es also bis jetzt mit einem nur spärlichen Vorkommen zu thun, das zwar in wissenschaftlicher Beziehung von hohem Interesse, die bergmännische Gewinnung aber nicht lohnen würde.

Der Zinnober vom Schäferberge ist leutig, von dunkelroth-bräuner Farbe und zinnoberrothem Strich. Gediegenes Quecksilber quillt daraus in seinen Verhältnissen hervor. Diese Erscheinung erklärt sich aus der Oxydation des im Zinnober enthaltenen Schwefels, durch welche das Metall frei wird.

Herr Bergbauplatzmann Hüppel zeigte und erläuterte ferner eine vom Oberbergamt angefertigte Karte, welche für das Jahr 1862 die Größe der Production und Consumption, so wie die Circulation der Steinkohlen und Braunkohlen in Schlesien, und den ebenfalls zu diesen Oberbergamtsbezirken gehörigen Provinzen Posen und Preußen graphisch darstellt.

Der Vortragende knüpfte hieran Mittheilungen über die Production und Consumption der fossilen Brennstoffe in Schlesien nach den Ergebnissen des Jahres 1862.

Table with 3 columns: Year, Production, Consumption. Rows for 1861 and 1862, split into Oberschlesien and Niederschlesien.

In Oberschlesien kosteten die Städtkohlen nur 9-10, die Würfelkohlen 6 bis 7 1/2, die Kleinkohlen 1 1/2-2 Sgr. die Tonne.

Es hat also kein Land Europa's so billigen Brennstoff, wie Oberschlesien, und hierin liegt für die Industrie unserer Provinz ein unberechenbarer Vorzug.

Die Quantitäten hinzukommen, welche mehreren Hüttenwerken mittelst der Eisenbahnen zugeführt wurden.

Durch die letzteren wurden überhaupt versandt 7,035,453 Tonnen (gegen 5,235,313 Tonnen im Jahre 1861).

Da sich also der Verbrauch und Verkauf zusammen auf 21,150,572 Tonnen belaufen, mithin das Förderquantum nicht ganz erreichte, so ist in das Jahr 1863 ein etwas größerer Bestand übernommen, als in das J. 1862.

Table with 2 columns: Item, Percentage. Rows for Zinkhüttenbetrieb, Eisenhüttenbetrieb, Eisenbahnverbrauch, Sonstiger Verkauf, Ganzer Verkauf, Selbstverbrauch der Gruben.

Von viel geringerer Bedeutung ist in Schlesien die Braunkohle; doch hat auch in Bezug auf diese ein erfreulicher Aufschwung stattgefunden.

Der Preis der Braunkohle betrug im Jahre 1862 im Durchschnitt des ganzen Breslauer Oberbergamtsbezirks 3,76 Sgr. für die Tonne.

Der seit 23 Jahren in Betrieb befindliche große Torfstich Friedrichs-Lück zu Tillowitz bei Jallenberg in Oberschlesien nimmt den Raum eines Bedens ein, welches beiläufig eine Meile im Durchmesser hat und ringsum von 30-60' darüber sich erhebenden Sand- und Basaltbergen eingeschlossen, ohne Zweifel früher ebenso mit Wasser bedeckt gewesen ist.

Hierauf hielt Herr Prof. Dr. Ferd. Cohn einen Vortrag über ein neues schlesisches Diatomeenlager.

Das ursprüngliche 8 Fuß unter dem Boden befindlich gewesene, gegenwärtig zum Theil aufgedeckte, sehr wasserreiche Diatomeenlager, besteht aus einer im nassen Zustande schwarzbraunen, torfähnlich aussehenden, beim Trocknen aber gelb-grau werdenden, sehr leichten und lockeren, an den Fingern abfärbenden und leicht zerreiblichen Erde, die von einzelnen Gräsern, Gabeln und Blättern durchzogen ist.

Hierauf demonstirte Prof. Cohn unter dem Mikroskop die vertieftesten Zellen eines fossilen Nadelholzes, welches in einer Sandgrube bei Reichenbach wahrlich als Gelschiebe gefunden, und ihm von Herrn Prof. Sadebeck mitgetheilt wurde.

Hierauf demonstirte Prof. Cohn unter dem Mikroskop die vertieftesten Zellen eines fossilen Nadelholzes, welches in einer Sandgrube bei Reichenbach wahrlich als Gelschiebe gefunden, und ihm von Herrn Prof. Sadebeck mitgetheilt wurde.

bestigt; darüber sind bereits 4 Fuß Redz- und Rasentorf abgestochen worden. Auch dieser Torf zeigt verschiedene Schichten; er besteht in seinen tieferen Lagern vorzugsweise aus den verwesten Stengeln und Blättern von Torfmoos, höher hinauf dagegen vorzugsweise aus den Wurzelfasern und Rhizomen von Gräsern und Niederrätern mit massenhaft eingestreuten Holzstücken; die mikroscopische Untersuchung läßt Fragmente zahlreicher Pflanzen in vortheilhaftester Erhaltung erkennen, welche wieder auf mannichfache Veränderungen in seiner Bildungsperiode Schlüsse erlauben.

Das ursprüngliche 8 Fuß unter dem Boden befindlich gewesene, gegenwärtig zum Theil aufgedeckte, sehr wasserreiche Diatomeenlager, besteht aus einer im nassen Zustande schwarzbraunen, torfähnlich aussehenden, beim Trocknen aber gelb-grau werdenden, sehr leichten und lockeren, an den Fingern abfärbenden und leicht zerreiblichen Erde, die von einzelnen Gräsern, Gabeln und Blättern durchzogen ist.

Hierauf demonstirte Prof. Cohn unter dem Mikroskop die vertieftesten Zellen eines fossilen Nadelholzes, welches in einer Sandgrube bei Reichenbach wahrlich als Gelschiebe gefunden, und ihm von Herrn Prof. Sadebeck mitgetheilt wurde.

Hierauf demonstirte Prof. Cohn unter dem Mikroskop die vertieftesten Zellen eines fossilen Nadelholzes, welches in einer Sandgrube bei Reichenbach wahrlich als Gelschiebe gefunden, und ihm von Herrn Prof. Sadebeck mitgetheilt wurde.

Hierauf demonstirte Prof. Cohn unter dem Mikroskop die vertieftesten Zellen eines fossilen Nadelholzes, welches in einer Sandgrube bei Reichenbach wahrlich als Gelschiebe gefunden, und ihm von Herrn Prof. Sadebeck mitgetheilt wurde.

Hierauf demonstirte Prof. Cohn unter dem Mikroskop die vertieftesten Zellen eines fossilen Nadelholzes, welches in einer Sandgrube bei Reichenbach wahrlich als Gelschiebe gefunden, und ihm von Herrn Prof. Sadebeck mitgetheilt wurde.

Schützen- und Iren-Zeitung.

Arnstadt, 27. Juni. Unter den (56) weiter eingegangenen Ehrengaben für unser Schützenfest befindet sich auch eine solche des Herzogs Ernst von Koburg — ein kristallenes Seidel mit silbernen, kunstvoll decorirtem Deckel im Werthe von 20 Friedrichsd'or — die hier natürlich mit Enthusiasmus aufgenommen wurde, weil wir aus diesem Zeichen der Theilnahme schließen zu dürfen glauben, daß der hohe Befehlshaber des deutschen Schützenwesens durch persönliche Theilnahme unserem Feste die Weihe eines nationalen Festes geben, und diese Aussicht in den weitesten Kreisen, wenn möglich, die von nah und fern bestätigte Theilnahme nur noch erhöhen wird.

Turin, 26. Juni. [Das National-Schützenfest] geht trefflich von Statten und der Zulauf von Fremden und Einheimischen ist immer sehr zahlreich; es werden täglich über 30,000 Schüsse gethan, wobei sich die Schweizer und die Lombarden am meisten auszeichnen.

Weimar, 29. Juni. [Der gegenwärtig hier tagende Verwaltungsrath der deutschen Schillerstiftung] hat heute mit einer aus den Herren Oberbürgermeister Pfotenhauer, Bürgermeister Hertel und Hofrath Ziegler bestehenden, deshalb von Dresden herübergekommenen Deputation des Hauptvereins der National-Lotterie einen Vertrag über die Ueberweisung des bezüglichen Antheils an dem Ertrage der National-Lotterie an die deutsche Schillerstiftung auf Grund der Beschlüsse der Generalversammlung der deutschen Schillerstiftung vom 6. Oktober v. J. definitiv abgeschlossen.

Der Preis der Braunkohle betrug im Jahre 1862 im Durchschnitt des ganzen Breslauer Oberbergamtsbezirks 3,76 Sgr. für die Tonne.

Der seit 23 Jahren in Betrieb befindliche große Torfstich Friedrichs-Lück zu Tillowitz bei Jallenberg in Oberschlesien nimmt den Raum eines Bedens ein, welches beiläufig eine Meile im Durchmesser hat und ringsum von 30-60' darüber sich erhebenden Sand- und Basaltbergen eingeschlossen, ohne Zweifel früher ebenso mit Wasser bedeckt gewesen ist.

Hierauf hielt Herr Prof. Dr. Ferd. Cohn einen Vortrag über ein neues schlesisches Diatomeenlager.

Das ursprüngliche 8 Fuß unter dem Boden befindlich gewesene, gegenwärtig zum Theil aufgedeckte, sehr wasserreiche Diatomeenlager, besteht aus einer im nassen Zustande schwarzbraunen, torfähnlich aussehenden, beim Trocknen aber gelb-grau werdenden, sehr leichten und lockeren, an den Fingern abfärbenden und leicht zerreiblichen Erde, die von einzelnen Gräsern, Gabeln und Blättern durchzogen ist.

Hierauf demonstirte Prof. Cohn unter dem Mikroskop die vertieftesten Zellen eines fossilen Nadelholzes, welches in einer Sandgrube bei Reichenbach wahrlich als Gelschiebe gefunden, und ihm von Herrn Prof. Sadebeck mitgetheilt wurde.

Hierauf demonstirte Prof. Cohn unter dem Mikroskop die vertieftesten Zellen eines fossilen Nadelholzes, welches in einer Sandgrube bei Reichenbach wahrlich als Gelschiebe gefunden, und ihm von Herrn Prof. Sadebeck mitgetheilt wurde.

Hierauf demonstirte Prof. Cohn unter dem Mikroskop die vertieftesten Zellen eines fossilen Nadelholzes, welches in einer Sandgrube bei Reichenbach wahrlich als Gelschiebe gefunden, und ihm von Herrn Prof. Sadebeck mitgetheilt wurde.

Lotterie-Hauptverein hervorgehenden, mit der älteren Zweigstiftung von Dresden entfiel, die ihren Sitz in Dresden (und das Vermögen auf dem kienal, sächsischen Kultusministerium niedergelegt hat.)

So ist denn das in seinen Folgen so bedeutungsvolle Einigungswerk glücklich zu Stande gebracht und die Schillerstiftung kann mit gestärkten Kräften ihrer schönen Aufgabe sich widmen.

Breslau, 1. Juli. [Personalien.] Bestätigt: Die Wiederwahl des Partikuliers Gremann Storz zum unbesoldeten Bürgermeister-Beigeordneten der Stadt Weimar.

Breslau, 1. Juli. [Personalien.] Bestätigt: Die Wiederwahl des Partikuliers Gremann Storz zum unbesoldeten Bürgermeister-Beigeordneten der Stadt Weimar.

Breslau, 1. Juli. [Personalien.] Bestätigt: Die Wiederwahl des Partikuliers Gremann Storz zum unbesoldeten Bürgermeister-Beigeordneten der Stadt Weimar.

Inserte.

[Schwurgericht.] Freitag den 3. Juli kommen folgende Anklagen zur Verhandlung: Vormittag 8 Uhr wider den Schuhmachergehilfen Friedrich Johann Karl Schäfer aus Herdau wegen schweren Diebstahls im Rückfalle.

Die Breslauer Dichterschule, welche Referent in einer ihrer letzten Wochenabende, die immer Mittwoch Abend von 8 Uhr an in ihrem Lokal, Roßmarkt 78, 1 Treppe, stattfinden, als Gast besuchte, beabsichtigt, ausgemuntet durch die ehrenvolle Aufnahme, welche ihr vorjähriges Album „Aus Herz und Welt“ (Verlag von J. U. Kern) gefunden, dies Jahr zu Weihnachten wiederum ein solches in nach außen und innen elegantester Ausstattung herauszugeben.

Für Reisende in Schlesien! In allen Buchhandlungen zu haben: [103]

General-Karte von Schlesien im Maasstab von 1:400,000 in 2 Blättern (Chromolithogr. und Imperial-Format) nebst Spezialkarte vom Riesengebirge i. M. v. 1:100,000 und vom Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier i. M. 1:100,000, sowie einem Plane der Umgegend von Breslau i. M. 1:50,000 von W. Liebenow, Lieut. etc. und Geh. Revisor. Lith. Farbendruck 1/2 Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 8 Sgr. — Mit colorirten Grenzen 1 1/2 Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2 1/2 Thlr.

Handbuch für Sudeten-Reisende, mit besonderer Berücksichtigung für Freunde der Naturwissenschaften und die Besucher silesischer Heilquellen. Von W. Scharenberg. — Neu bearbeitet durch Dr. Friedrich Wimmer. Dritte Auflage. 8. Mit 6 Kärtchen in lithogr. Farbendruck. Eleg. geb. 1/2 Thlr.

Special-Karte vom Riesengebirge. (Maassstab 1:150,000) Bearbeitet von W. Liebenow, Lieut. und Geh. Revisor. Lithogr. Farbendruck. In Carton 1/2 Thlr.

Special-Karte der Grafschaft Glaz, nebst angrenzenden Theilen von Böhmen und Mähren etc. (Maassstab 1:150,000). Bearbeitet von W. Liebenow, Lieut. und Geh. Revisor. Lithogr. Farbendruck. In Carton 1/2 Thlr.

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von Dr. H. Luchs. Mit Plan. 3. Aufl. 8. brosch. 1/2 Thlr. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

!Neues Abonnement pro III. Quartal! Gestern wurde ausgegeben: [119]

Schles. Landw. Zeitung, IV. Jahrg., Nr. 27. Redigirt von Wilh. Janke. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Inhalt: Rede bei Eröffnung des Sommer-Semesters 1861 an der landwirthschaftl. Akademie zu Breslau. Vom H. Settegast. — Die chemischen Eigenschaften und produktiven Kräfte des Bodens. Von Prof. Dr. A. Veltz (Schluß). — Statistische Verhältnisse über den Viehstand in Schlesien. (Schluß). — Verathunagsgegenstände für die 24. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Königsberg in Pr. — Vorschläge zu einigen Fragen über Obstbau und Pomologie für die nächste Pomologen-Versammlung in Gorkh. Von G. Lucas. — Waldbau- und Jagd-Verordnungen im Monat Juli. — Feuilleton. Hauswirthschaftliche Briefe. Von Prof. Dr. H. H. Kunze. 21. Brief. — Von der Salzsaure und der Salpetersäure in ihren Beziehungen zum Hauswesen. — Auswärtige Berichte. — Bäderchau. — Berliner Pferdeverrennen. — Leseblätter. — Besprechungen. — Bodenkaleender. — Landwirtschaftlicher Anzeiger Nr. 27. Inhalt: Vereinswesen. — Internationale landwirthschaftliche Ausstellung in Hamburg. — Erste Hund-Ausstellung in Deutschland. — Leseblätter. — Amtliche Marktpreise. — Productenbericht. — Anzeigen.

Wöchentlich 1 1/2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Offener Bürgermeister-Posten. Der Bürgermeister-Posten hierseits ist vom ersten Januar 1864 ab, neu zu besetzen. Das jährliche Gehalt beträgt 400 Thaler nebst 40 Thlr. Wohnungs-Entschädigung.

Benutzer wollen ihre Anträge unter Beifügung ihrer Qualifikations-Dokumente an unseren Vorstehenden — Kaufmann A. Stern — bis zum 1. August d. J. einreichen.

Sohrau O. S., den 1. Juli 1863. [136] Die Stadtverordneten-Versammlung.

Aus meinem Hause sind mir unter andern werthvolleren Gegenständen 3 seidene Kleider 1 fornblaues Mode-Ankleid, 1 hellblaues Tafel- und 1 schwarzes Taftkleid, entwendet worden. Ich warne vor dem Ankauf und sichere eine Belohnung von 15 Thlr. dem zu, der mir über den Verbleib eines der angeführten Kleider Auskunft zu geben im Stande ist.

Kawisch, den 30. Juni 1863. [135] Raphael Friedmann.

Emilie Anton. [133]

In Breslau allein echt bei Eduard Sachs, Roßmarkt Nr. 13. [118]

Bergnügungsreise

ab Breslau und Oderberg nach Wien und zurück.

Abfahrt mittelst Extrazugs vom Centralbahnhof in Breslau aus.

Breise einschließlich des Logis in einem Hotel erster Klasse auf 4 Tage:

ab Breslau II. Klasse 16 1/2 Thlr., III. Klasse 13 Thlr., Oderberg 12 1/2 " "

Diese Reise findet am 20. Juli d. J. statt, die Billets haben 14 Tage Gültigkeit und können zu jedem fahrplanmäßigen Zuge (außer dem Schnellzuge) zur Rückfahrt innerhalb dieser Zeit benutzt werden.

Anmeldungsбилет 5 Thlr., welcher Betrag bei der Restzahlung in Anrechnung gebracht wird, sind bis zum 10. Juli d. J. zu haben:

in Breslau in der permanenten Industrie-Ausstellung, Ring 15, bei Herren Gebr. Frankfurter, Graupenstr. 16, bei Herrn Carl Gosa, Ohlauerstr. 12, bei Herrn Kaufmann Herrmann, Leichstr. 2a.

Louis Stangen.

Neue städtische Ressource.

Sonntag den 5. Juli auf allgemeinen Wunsch

Früh-Concert im Schießwerder.

Der Vorstand.

Öffentliche Dankagung für Heilung von Epilepsie.

Seit meiner Jugend litt ich an Epilepsie (Fallsucht), welche mit den Jahren deartig zunahm, daß ich von derselben bei der geringsten Anstrengung überfallen wurde, und die tödtliche Aussicht hatte, zu jeder Arbeit unfähig zu werden.

Eduard Sachs'schen Magen-Essen ließen dieselben auffallend nach, und wichen fortgesetzter Anwendung ganz, so daß ich jetzt seit 1 1/2 Jahren bei der schwersten Arbeit davon gänzlich verschont bin.

Breslau, im Juni 1863.

In Breslau allein echt bei Eduard Sachs, Roßmarkt Nr. 13.

Verlobte: [192] Bertha Joachim. — Breslau. Dr. Lowiniam. — Guttentag.

Die Verlobung unserer Tochter Adelheid mit dem Kaufmann Herrn Berthold Scholz in Frankenstein beehren wir uns allen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Trauung bei Dabau, im Juli 1863.

[210] W. Haase, Erbschaftsbefitzer, nebst Frau. Als Verlobte empfehlen sich: Adelheid Haase, Berthold Scholz.

Die gestern Abend 1/2 12 Uhr erfolgte allseitige Entbindung meiner lieben Frau Wilhelmine, geb. Jancovins, von einem gesunden Mädchen, zeige Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an. Mustau, den 1. Juli 1863.

[107] August Richter. Die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Henriette, geb. Rosenthal, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich Verwandten und Freunden statt besondrer Meldung hiermit anzuzeigen: [213] Dr. Gustav Joseph.

Breslau, den 2. Juli 1863. Das gestern Nachmittag 5 Uhr nach langen schweren Leiden, am Gehirnslage erfolgte plötzliche Ableben unserer guten geliebten Tochter, Schwester, Schwägerin und Nichte Anna v. Neg, zeigen wir tiefbetriibt, anstatt jeder besondern Meldung hierdurch ergebenst an. [138] Breslau, den 2. Juli 1863.

Die Hinterbliebenen. [214] Todes-Anzeige. Sonntag den 28. Juni entschlummerte nach Gottes unerforschlichem Rathschluß unser geliebter Vater, Schwiegervater und Onkel, Simon Nahmer, im Alter von 56 Jahren sanft zum bessern Leben. Er ruhe in Frieden! Abends, den 1. Juli 1863.

Die trauernden Hinterbliebenen. Familien-Nachrichten. Verlobungen: Frä. Anna Neud mit Hr. Hermann Schulze in Berlin, Frä. Auguste Hermann mit Hr. Friz Schindel, Berlin und Charlottenburg, Frä. Johanna Kracht mit Hr. Prof. Dr. Michaelis, Berlin und Neustrelitz, Frä. Hedwig Scharlau mit Hr. Dr. Hermann Kugler in Stettin, Frä. Emmy Gelpke mit Hr. Max Stell-Schönberg in Medienburg-Schwerin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Paul Gidy mit Frä. Marie Angell, Berlin und Wandersleben bei Erfurt, Hr. Johannes Meiner mit Frä. Juli Burgbatter in Potsdam, Hr. Rittmeister Graf Wartenleben mit Frä. Dorothea v. Mutius in Albrechtstorf.

Geburten: Ein Sohn Hr. Ober-Stabs-Arzt Dr. Betrusch in Goldap, Hr. Prem.-Lieut. Simon in Frankfurt a. O., Hr. J. G. Mähgen in Berlin, Hr. Prof. Dr. Credé in Leipzig, eine Tochter Hr. Carl Schäfer in Berlin, Hr. Brediger Jedermann in Herzfelde.

Todesfälle: Frau Auguste Hüßler, geb. v. Berg, in Jechenid, Hr. Wilh. v. Rudorff im 84. Lebensj. in Stolp, Frau Legationsrath Medienburg, geb. v. Kreuzburg, im 81. Lebensj. in Schwerin.

Verlobungen: Frä. Marie Franke mit Hr. Ernst Rischel, Schmolk und Altenburg, Frä. Marie Misa mit Hr. Ewald Ckert, Jeczowa bei Lublinitz und Jaszine bei Kreuzburg O. E.

Ehel. Verbindung: Hr. Eugen v. Lude auf Gr. Kloben mit Frä. Marie Nothe aus Gubrau.

Geburten: Ein Sohn Hr. Dr. Stuller in Leubus, eine Tochter Hr. Rechtsanwält Libowski in Kreuzburg O.

Todesfälle: Frau Auguste Thomas, geb. Böhm, in Laidshut, Hr. Gutsbef. Wengler in Weizenrobenau.

Theater-Repertoire. Freitag, den 3. Juli. Zweites Gastspiel des Fräul. Charlotte Wolter, des Herrn Dr. Förster und des Hr. Sonnenthal, Mitglieder des k. Hofburg-Theaters zu Wien. Neu einstudirt: „Strunsee und die Deutschen in Dänemark.“

Tragedie in 5 Akten von Heinrich Laube. (Königin, Fräul. Charlotte Wolter, Strunsee, Hr. Sonnenthal, Gulberg, Hr. Dr. Förster).

Sonnabend, den 4. Juli. „Don Juan.“ Romantische Oper mit Tanz in 2 Akten von Daponte. Musik von W. A. Mozart. (Donna Anna, Fräul. Therese Schneider aus Berlin, als Gast.)

Sommertheater im Wintergarten. Freitag, den 3. Juli. (Gewöhnl. Preise.) 15. Gastspiel des Herrn Anton Reichenbach, vom Thalia-Theater in Hamburg. Zum zweiten Male: „Andine.“

Roman-tisch-phantastisches Märchen mit Gesang und Tanz in 9 Abtheilungen von Wollheim (neu bearbeitet). Musik von Stiegmant. (Seitenstück zu: „500,000 Teufel.“) Michel, Hr. Reichenbach.)

Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung für heute 7 Uhr.

F. z. . Z. d. G. VII. Ab. 6. Inst. IV. Verein. Δ 6. VII. 6. Inst. u. B. Δ I.

Vom 2. Juli 1863 ab befindet sich mein Bureau am Hintermarkt (Kränzelmarkt) Nr. 2 (Ecke der Schuhbrücke), eine Treppe hoch.

v. Dazur, [103] Rechtsanwalt und Notar.

Mein Vermittlungs-Comptoir für Ein- und Verkauf von Häusern, Landgütern u. befindet sich von heut ab, Catharinenstraße Nr. 19, eine Treppe. [186]

Philipp Schönfeld. Mein Comptoir befindet sich jetzt: Nicolaisstraße 18 u. 19. [172] M. Weiborn.

Bankau D/S., den 1. Juli 1863.

Als jüngst der Grundstein ward gelegt im Dorf Groß-Lassowitz zum Gotteshaus, Die Gäste sich dann ungeläunt, Zum frohen Mittagsmahl vereint, Dabei der Gaben dachten, die schon weit und breit,

Gesammelt die Barmherzigkeit, Die Gott geleht in jedes Menschen Brust, Da ward man seiner Hoffnung sich bewußt, Das arme Volk ringsum zerstreut hier und dort,

Sollt endlich laden sich an Gottes Wort. Da rieth ich, laßet Voten senden uns in alle Welt, Wo Christenherzen schlagen, laßet bitten uns um Geld,

Zu senden Euch zum Bau, Damit man bald das Werk vollendet säu. Ich mach den Anfang, bin der erste Zahler, Hier hab ich meinen letzten Thaler!

Ich hielt ihn hoch empor, Als wär's ein Friedrichsdor, Und sprach zu ihm: geb' sude Deine'sgleichen, Dann werden wir mit Gott das Ziel erreichen.

Der Thaler brachte 27 Ghaler ein, Ward froh begrüßt vom Bauverein. Nun sollte er von einem Ort zum andern, Zu gleichem Zwecke bis nach Breslau wandern.

Sagt, ist er bei Euch angekommen? Habt Ihr etwas von ihm vernommen? Ihr werdet Euch nicht von uns wenden, Uns Eure Liebesgaben spenden.

Ihr habt ja Andern schon des Guten viel gethan, Drum tret ich heut mit neuer Bitt' an Euch heran, Ihr wadern Männer, Bürger einer großen Stadt,

Die so viel Gutes schon gestiftet hat. Glaub't Ihr doch auch, wer Gutes thut den Armen, Kann einstens hoffen auf des Herrn Erbarmen. [134] Freitag, Pastor.

Verloren wurde bei dem am letzten Sonntage stattgefundenen Sängersche in Ohlau ein schwarzes gesticktes Kasimir-Tuch mit Franzen besetzt. Der Wiederbringer derselben erhält eine angemessene Belohnung bei Herrn Bäckermeister Kaspari, Schmiednisstraße Nr. 32. [216]

Siermit die ergebenste Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage die hiesige Theater-Restauration übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute Küche und Keller und prompte Bedienung die mich beehrenden Gäste aufs Beste zu bewirthen. [119] Breslau, den 1. Juli 1863.

H. Stappenbeck, bisher Ob.-Saalkelln. im Hotel z. goldn. Gans.

Humanität. [195] Freitag Concert von Alex. Jacoby. Sonntag Früh-Concert.

Weißgarten. Heute Freitag, den 3. Juli: [203] 15. Abonnement-Concert der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn W. Schön.

Zur Aufführung kommt unter Andern: 3te Sinfonie (A-moll) von Mendelssohn. Variationen für zwei Violinen von Maurer, gespielt von Leni Kosjube und Joseph Hardey, Schüler von W. Schön.

Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr. Entree a Person 2 1/2 Sgr.

Zelt-Garten. Heute: Großes Concert. [207] von R. Langer mit seiner Kapelle.

Im Bade Bucholine bei Medzibor Sonntag, den 5. Juli: Großes Concert.

Bei ungünstigem Wetter findet das Concert in dem neuen Kurjaale statt. Nach dem Concert: Tanz, wozu ergebenst einladet: [197] C. Gubl, Restaurateur.

Mull-, Tibet- und Caffet-Blousen empfehlen in reichster Auswahl: Poser & Kroiowski.

Gute [128] gebrauchte Flügel sind wieder billig abzulassen in der Perm.-Ind.-Ausstellung, Ring 15. Ratenzahlungen genehmigt.

Cigarretten in Hamburg. Durch vielfältige Manipulationen ist es endlich gelungen, das Papier, worin der Tabak gestopft wird, ebenfalls aus Tabakblättern zu bereiten, so daß die Cigarrete ganz von Havanna-Tabak ist, wodurch sie eben so schön riecht und schmeckt, als eine echt importirte Havanna-Cigarre. — Das Tausend kostet 10 Thlr.; Broben halbe Tausend verkaufen sofort unter Post-Nachnahme auf frankirte Briefe: [110] M. L. Würzburg u. Co.

Für Numismatiker sind seltene Gold- und Silber-Münzen zu verkaufen: Niemerzeile Nr. 9. [182]

Feuer-Rettungs-Verein in Breslau.

Vereinstag für Feuerwehrr und Rettungs-Vereine am 18. und 19. Juni 1863.

bei welchem nicht nur specielle Uebungen der Feuerwehrr- und Feuer-Rettungs-Vereins-Mannschaften, sondern auch eine große General-Uebung stattfinden, ferner sieben bis jetzt angemeldete Vorträge, das Lösch- und Rettungswesen betreffend, gehalten und Verhandlungen darüber gepflogen werden sollen.

Zu diesem Vereinstage sind die bisher mit uns in Verlebrt stehenden Brüder-Vereine schriftlich eingeladen, und die Magistrate sämtlicher Städte Schlesiens ersucht worden, Deputirte abzusenden, damit ein allgemeines, möglichst vortheilhaftes Lösch- und Rettungswesen organisiert und die gemachten Erfahrungen ausgetauscht und besprochen werden können.

Jedoch nicht die Eingeladenen allein sollen uns willkommen sein, sondern auch Alle, welche in unserer und in den Nachbarprovinzen ähnlichen Zwecken förderlich sind, werden wir mit Freuden begrüßen und gern unter uns sehen, bitten jedoch um schriftliche Anmeldungen.

Besondere Programme befragen das Nähere. Breslau, den 1. Juli 1863. Der Vorstand des Feuer-Rettungs-Vereins.

Feuer-Rettungs-Verein in Breslau.

Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der heute stattgefundenen Ausloosung von 208 Stück Stamm-Aktien Lit. B. der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft sind folgende Nummern gezogen worden:

Table with 3 columns: Lot number, Value, and Status. Lists numbers from 1999 to 20558.

Wir bringen dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß die Auszahlung der Kapitalbeträge zum Nennwerthe der gezogenenen Aktien vom 15. Dezember d. J. ab gegen Aushändigung der Aktien nebst den für die Zeit vom 1. Januar 1864 ab dazu auszugebenden Zins-Coupons und Dividendenscheinen bei unserer Hauptkassie auf dem hiesigen Bahnhofs in den gewöhnlichen Dienststunden erfolgt.

Der Inhaber einer ausgelosten Actie, welcher dieselbe nicht innerhalb 5 Jahren vom 15. Dezember d. J. ab gerechnet, absetzt, oder für den Fall des Verlustes deren gerichtliche Verifizierung innerhalb dieses fünfjährigen Zeitraumes nicht nachweist, hat die Werthlos-Erklärung derselben in Gemäßheit des 10. Nachtrages zum Gesellschafts-Statut vom 18. August 1855 (Ges.-Samml. S. 601) zu gerätigen.

Aus den Verloosungen der früheren Jahre sind die folgend bezeichneten Aktien gegen Empfangnahme der Kapitalbeträge noch nicht abgeliefert, auch nicht gerichtlich mortifizirt, oder für werthlos erklärt worden:

Table with 2 columns: Year and Lot number. Lists years 1859-1862 and corresponding lot numbers.

Breslau, den 1. Juli 1863. Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Monats-Uebersicht der Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.

Table with 2 columns: Category and Amount. Shows active and passive assets.

Posen, den 30. Juni 1863. Die Direction. Hill.

Internationale Landwirthschaftliche Ausstellung zu Hamburg.

den 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. Juli 1863. [114]

Gladderadatsch

Dies beliebte humoristisch-satyrische Wochenblatt, illustriert von W. Scholz, wird auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Form und Tendenz sich gleichbleiben und fortfahren, dem Humor und der Satyre volle Rechnung zu tragen.

Die königl. Post-Ämter des In- und Auslandes, sowie alle Buchhandlungen nehmen Abonnements mit 21 Sgr. vierteljährlich an.

In Breslau abonnirt man darauf bei Kohn & Hancke, Buch- und Kunsthandlung, Junkernstraße 13, neben der goldenen Gans. Die Verlagsbuchhandlung.

A. Hofmann u. Co. in Berlin. [112]

Schlaf, Kindchen, Schlaf!

Couplet von Jacobsohn und A. Freitag, gesungen von Koniker Freitag als „Cerberus“ in der Posse „500,000 Teufel“ mit Musik von Michaelis, ist in jeder hiesigen Musikalienhandlung für 2 1/2 Sgr. zu haben.

Mein Agentur-Comptoir der Schlesienschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft befindet sich heute ab Junkernstraße 32, im Hause der Herren Giertych und Schmidt. Breslau, den 1. Juli 1863. Eduard Heinicke.

Alle Gattungen Mineralbrunnen

von frischerster Fällung, sowie Biliner-, Emser- und Richy-Pastillen, Karlsbader- und Marienbader-Salz, nebst sämtliche zu Wädern angewendet werdende Mutterlauge und Mutterlauge-Salze, echtes Seesalz, Stahlkugeln, Schwefelleber u. u. offerirt en gros et en détail Carl Fr. Reitsch, Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25. [14]

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Namslau. Das zum Nachh des Rittergutbesizers Lieutenant Arwed von Frobels zuweibigz Rittergut Fachsenbors, dessen Gebiet 17 werth lanttschaft id auf 32,412 Tbr. 2 Sgr. 4 Pf., der Substitutions-Tarwerth aber auf 32,556 Tbr. 4 Sgr. 10 Pf. gemährtigt worden, zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, im Bureau I. einzuhenden Tage, soll

am 15. Septbr. 1863, um 11 Uhr, an ordentlicher Gerichts-stelle subhastirt werden. Die unbekanten Nalord ententen wert ca aufsefordert, sich zur Vermeidung der Pächion spätestens in diesem Termine zu meld n.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realorderung aus den Kaufverlebrn Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Substitutions-Gericht anzumelden. [391] Namslau, den 18. Februar 1863. Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

[1013] Bekanntmachung. In unser Firmen-Registrr ist sub laufende Nr. 183 die Firma J. Ziegler zu Ratibor, und als deren Inhaber der Kaufm. Joseph Ziegler daselbst zufolge Verfügung vom 26. Juni 1863 eingetragen worden. Ratibor, den 26. Juni 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I. Bekanntmachung. [1012] In unser Firmen-Registrr ist:

1) bei Nr. 49 in Colonne G folgender Vermerk: Die Firma ist durch den Kaufvertrag vom 19. Juni 1863 auf den Kaufmann Hermann Wuffe in Ohlau übergegangen; vergleiche Nr. 110 des Firmen-Registrrs. Eingetragen zufolge Verfügung vom 23. Juni 1863.

2) unter Nr. 110 die Firma Friedrich Strecker et Comp., und als deren Inhaber der Kaufmann Hermann Wuffe in Ohlau. am 24. Juni 1863 eingetragen worden. Ohlau, den 24. Juni 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I. Der über das Vermögen des Kaufmanns Theodor Ferdinand Jodig zu Rattowitz eröffneten Konkurs ist beendet. [1014] Reuthen O.S., den 25. Juni 1863. Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Auction. [129] Montag, den 6. d. M., Vorm. von 9 Uhr ab sollen in Nr. 34 Chlauerstraße, in der Kaufmann Hannadischen Concurs-Sache die noch vorhandenen Bestände an Kurz-, Galanterie- und Lederwaaren, als: Albums, Necessaires, Portemonnaies, Brief-, Notiz- und Cigarrentaschen, Feuerzeuge, Arm- u. Halsbänder, Brochen, Ohrringe, Cigarrenspitzen u. und die Padeneinrichtung versteigert werden. Fuhrmann, Auctions-Commissar.

Auction. Montag, den 6. Juli d. J., 10 Uhr Am. werden von dem Abbruch eines Wohngebäudes, auf dem Grundstück Karlsstraße Nr. 36, die in dem benannten Gebäude befindlichen Fenster, Thüren, Defen und sonstige Ausbauteile, welche dem projectirten Neubau dieses Hauses nicht mehr angepaßt werden können, gegen gleich baare Bezahlung von dem Ersteher in Partien öffentlich meistbietend veräußert. [199]

Bekanntmachung. Zum Neubau eines Gefängnisgebäudes in Leobschütz soll die Lieferung der zunächst erforderlichen Materialien, als Grauwandbruchsteine, Mauerziegel, Kalk, Mauerwand, Sandstein- und Granit-Arbeiten, Baubolz und Bretter öffentlich an den Mindestfordernden verdingen werden.

Zu diesem Zwecke ist auf Montag den 13. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr, ein Termin im Sitzungssaal des neuen Kreis-Gerichts-Gebäudes hier selbst anberaumt. Die Maurerarbeiten, Zimmerarbeiten und Schmiedearbeiten zu dem genannten Bau werden in einem, Sonnabend den 11. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr, in demselben Lokale anstehenden Termine durch Licitation verdingen werden.

Schriftliche versiegelte Offerten, welche rüchlich dieser Pfesierungen und Arbeiten vor dem Termine bei dem Unterzeichneten eingehen, werden dieselbe Berücksichtigung wie die im Termin mündlich abgegebenen Gebote finden. Die Bedingungen und der Anschlag können in meiner Wohnung eingesehen werden. Abschriften des Anschlages und der Bedingungen werden auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien verabfolgt. Leobschütz, den 30. Juni 1863.

A. Citner, Baumeister.

Mühlenverkauf

in Schwarzwalden, Kreis Landesbut. Eine Wassermühlenanlage von fünf- undzwanzig Pferdekräft, mit 3 Mahlgängen, deren Gebäude abgebrannt, dabei ein Brettschneidewerk mit 4 Gattern, welches nicht abgebrannt, noch im Betriebe, sowie ein kleines Haus mit einer Stube für den Brettschneider und circa 2 Morgen Grasegarten, ist sofort zu verkaufen. Das Grundstück liegt dicht an der Chaussee von Landesbut nach Wadenburg, sowie in der Nähe der abgesteckten Linie zur Gebirgsbahn. Ziegeln zum Bau sind im Orte zu haben. Nähere Auskunft auf schriftliche oder mündliche Anfragen ertheilt das Wirthschafts-Amt in Schwarzwalden. [137]

Echten französischen Franzbranntwein

mit Salz präparirt nach William Lee, sowie ohne Salz in Flaschen mit Gebrauchsanweisung, à 7 1/2, 15 u. 20 Sgr. Dieses probele Hausmittel sollte in keiner Familie fehlen, denn es lindert in allen Fällen, schadet nie und hilft fast immer. Bei Kopf-, Zahn-, Hals- und Gesichtsschmerzen, Reiken und rheumatischen Leiden, kleinen Verwundungen u. ist es höchst vorzüglich. [10]

N. Radoch,

Junkernstr. 1, am Blücherplatz. Briefliche Aufträge werden bestens ausgeführt.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen sind nunmehr vollständig zu haben:

Karl von Holtei's Erzählende Schriften.

Gesammt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format.

34 Bände. Eleg. broch. 10 Thlr. 15 Sgr. In 13 engl. Leinwandbände eleg. gebd. 13 Thlr. 22 1/2 Sgr.

Der Subscriptionspreis hat mit dem abgelaufenen Jahre aufgehört. Auch einzeln sind dieselben, und zwar zu nachstehenden Preisen zu haben:

Kriminalgeschichten.

6 Bände. Broch. 2 Thlr. Gebd. 2 Thlr. 15 Sgr.

Inhalt: Der Schwärtnap. - Ein Mord in Niga. - Bella. - Schwarzwaldu. - Der Weineid. - Die Tochter des Freischützen. - Da? war' der Hente. - Frau Hart. - Der Taubstumme. - Die K. den-Mühle. - Der Handfuß. - Das böstzerne Haus. [51]

Noblesse oblige.

Roman in 3 Bänden. Broch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.

Ein Schneider.

Roman in 3 Bänden. Broch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.

Die Bagabunden.

Roman in 3 Bänden. Broch. 1 Thaler. Gebd. 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.

Die Eselsfresser.

Roman in 3 Bänden. Broch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.

Christian Lammfell.

Roman in 5 Bänden. Broch. 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Gebd. 1 Thlr. 22 1/2 Sgr.

Vierzig Jahre.

6 Bände. Broch. 4 Thlr. Gebd. 4 Thlr. 22 1/2 Sgr.

Kleine Erzählungen.

5 Bde. Broch. 1 Thlr. 20 Sgr. Gebd. 2 Thlr. 5 Sgr.

Inhalt: Jouna. - Der Kagentichter. - Ein vornehmer Herr. - 's Rubme-Feutnant-Salvovel. - Die Dorfliche. - Jakob Himling und seine Frau. - Der Kanariu. - Tetenem-quilighi. - Der Baumstrel. - In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. - Der Dohnenstrich. - Treue Liebe macht schön. - Blätter aus dem Tagebuch eines reisenden Schauspielers. - Das Harimädchen. - Das Hundefräulein. - Das Bild ohne Gnade. - Die Hofe ist erblüht. - Die Sängerin. [51]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Berger, S., Gerichts-Aktuar, Rechtshandbuch

für Kauf- und Geschäftsleute, Handelsmäkler, Kommissiare, Expediteure Handlungsgesellschaften und Cleven, enthaltend das Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch (mit alleiniger Ausnahme der Gesetze über den Seebandel), sowie ferner die für den geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften aus dem Einführungsgesetz und der Ministerial-Instruktion zum Handelsgesetzbuch, der Allgemeinen deutschen Wechselordnung nebst Einführungsgesetz, der Konkursordnung und dem Stempelgesetz nebst Stempelpeltarif, und ein Formularbuch nebst erläuternden Anmerkungen gr. 8. 11 Bog. Broch. Preis 15 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwärtig gültigen Bestimmungen des preussischen Rechts, welche sich auf den kaufmännischen Verkehr aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen. [139]

Preussische Hypotheken-, Credit- und Bank-Anstalt, Berlin, Wilhelmstrasse 62.

Nachdem die Erhebung der zweiten Rate à 25% auf die gezeichneten Actien (à 400 Thlr.) der unterzeichneten Gesellschaft beschlossen ist, wird hierdurch zur Kenntniss der Herren Commanditisten gebracht, dass auf jede Actie fernere hundert Thaler (100 Thlr.) vom 1. Juli c. bis zum 30. September c. zu zahlen sind und in Empfang genommen werden. [131]

in Berlin bei der Gesellschaftskasse, Wilhelmsstr. 62, in Breslau bei Herren Ruffer & Co., in Königsberg i. Pr. bei Herren L. Oehlmann & Co., in Stettin bei Herren Johs. Quistorp & Co.

Die Zahlung muss bei Vermeidung der im § 6 des Gesellschafts-Statuts bezeichneten Folgen längstens bis zum 30. September c. bewirkt sein. Zahlungen, welche vor dem 30. September c. geleistet werden, werden bis dahin mit 4% verzinst, während vom 1. October c. ab die rechnungsmässige Dividende pro rata berechnet wird.

Falls auf gezeichnete Actien die Einzahlung des vollen Actien-Betrages gewünscht wird, ist ein darauf bezügl. Antrag bis zum 1. August c. an die mitunterzeichnete Direction zu richten. - Berlin, 30. Juni 1863.

Der Präsident des Aufsichtsraths.

Eberhard Graf zu Stolberg-Wernigerode.

Direction der Preussischen Hypotheken-, Credit- und Bank-Anstalt. Commandit-Gesellschaft auf Actien. Hermann Henckel.

Saat-Roggen.

Nach uns zugegangenen Mittheilungen darf in diesem Jahre in der Probstei eine frühe Ernte erwartet werden, und wir sehen uns daher veranlasst, schon jetzt unsere geehrten Freunde um Anträge auf

Original-Probsteier Saat-Roggen

zu ersuchen, um deren Bedarf mit Auswahl, worauf bei diesem Saatgut vorzüglich zu achten, befriedigen zu können.

Original-Correns Stauden-Roggen.

Die von diesem Saatgut erzielten Resultate, worüber Original-Correspondenzen bei uns eingesehen werden können, berechtigen uns, dasselbe bestens zu empfehlen.

Bestellungen auf diesen allgemein als vorzüglich anerkannten Roggen werden hier nur von uns angenommen und nach der Reihenfolge des Eingangs effectuirt. Der Preis ist ab Gogolin pr. Schll. 10 Sgr. über höchste Breslauer Notiz am Lieferorte, für Emballage werden 5 Sgr. pr. Schll. berechnet. Zeitige und dünne Saat, 6-8 Metzen Ende August, 10-12 Metzen bis Mitte September, sind Hauptbedingungen des Gedeihens dieser Roggen-Varietät.

Neuseeländer, Campiner, Spanischen Doppel-Roggen können wir gleichfalls in bester Qualität abgeben.

Offerten von Saatgut aller Art werden uns zur Befriedigung unserer Aufträge angenehm sein. [115]

Schlesisches Landwirthsch. Central-Comptoir.

Die täglichen Gewinnlisten

zu der am 8. Juli beginnenden 128. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie erscheinen wie bisher sofort an jedem Ziehungstage, und ist auf dieselben zu abonniren für Breslau bei Herren Mannschke u. Verendt, Buchhandlung, Ring 8, und bei mir. Abonnementspreis bei Franco-Zufendung nach ausserhalb halbjährlich 1 Thlr. 5 Sgr. und für das Extrablatt 5 Sgr. - Franco-Bestellungen werden rechtzeitig, bis spätestens den 5. Juli d. J. erbeten. [116]

Herausgeber d. tägl. Gewinnl. d. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Cahten Grünberger Frucht-Essig

den Eimer zu 4 Thlr., das Quart 2 1/2 Sgr., um Früchte für die Dauer aufzubewahren, in heller Farbe, empfiehlt die Handlung des

Gotthold Eliason, Neuschestrasse 63.

Bade-Gepäck, so wie Frachtgüter

werden schnellstens und billigt befördert durch die Geschäfte von

Dypler u. Milchner aus Hirschberg i. Schl. In Breslau: Friedrich-Wilhelmstrasse, Stadt Nachen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Führer durch die Stadt.

Von Dr. H. Luchs.

Mit einem lithographirten, bis auf die neueste Zeit vervollständigten Plane der Stadt. [577]

Dritte Auflage.

8. 1863. Eleg. broch. Preis 5 Sgr. Verlag von Eduard Trewendt.

Wichtige Anträge

zur Beforgung nach den Vereinigten Staaten Amerikas können unter Garantie = Leistung pünktlich befristet werden. Bis zum 6. Juli Nachmitt. 3 Uhr werden dieselben entgegengenommen Kleinburger Str. Nr. 6, 1 Tr.

Eine im Kreise Waldenburg an der Weistritz gelegene massiv erbaute Wassermühle ist veränderungslos sofort unter annehmbaren Bedingungen für den soliden Preis von 4000 Thaler zu verkaufen. Ernstliche Selbstkäufer erfahren das Nähere auf portofreie Anträge unter der Chiffre W. S. N. 50. Waldenburg poste res ante. [102]

See gras

empfang eine bedeutende Partie und offerirt im Ganzen und einzeln:

Gotthold Eliason,

Neuschestrasse 63.

Fußboden-Glanz-Lack,

rein, gelbbraun und mahagonifarbig, trocknet sofort nach dem Aufstrich mit schönem, gegen Nässe haltbarem Glanz, ist unbedingt eleganter und bei richtiger Anwendung dauerhafter wie jeder andere Anstrich.

Schwarzer Glanz-Lack

zu Holz, Eisen und Leder, d. Fhd. 12 1/2 Sgr. [122] E. G. Schwarz, Obblauerstr. 21.

Fliegen-Wasser,

dem Menschen unschädlich, die Fliegen schnell tödtend. Bei Aufstellung ist es zweckmäßig, dasselbe mit etwas Zucker zu vermischen. Die Flasche 2 1/2 Sgr.

Fliegen-Leim,

die Büchse 2 1/2 und 1 1/2 Sgr. [123] E. G. Schwarz, Obblauerstr. 21.

Reis-Dfferte.

Koringa-Reis 17 Fhd. für 1 Thlr., Aracan-Reis 15 Fhd. für 1 Thlr., Prima-Aracan-Reis 13 Fhd. für 1 Thlr., Perl-Zago 10 Fhd. für 1 Thlr., sein Weizen-Gries 11 Fhd. für 1 Thlr., harte geessene Pflaumen 10 Fhd. für 27 1/2 Sgr., bei

Gotthold Eliason,

Neuschestrasse 63.

Teredinum,

sicherste Verhütung des Mottenschadens. Ein seit 10 Jahren privatim mit dem größten Erfolge angewandtes Mittel gegen die lästige Mottenplage wird hier zum erstenmale der allgemeinen Benutzung empfohlen. Freibändige oder eingepackte Zeuge, besonders wollene Stoffe oder Pelze u., welche man mit dieser in jeder Beziehung unschädlichen Flüssigkeit bespritzt, werden nie von einer Motte berührt werden. Die Flasche 7 1/2 und 10 Sgr. Herzoglich privilegirte Mohren-Apothete zu Dessau.

Praktisches Kaffeepulver,

das vorzüglichste für Selbst-Kaffee, die Schachtel 3 Sgr. [121] E. G. Schwarz, Obblauerstr. Nr. 21.

Matjes-Heringe,

Vorzüglich feine [36] vom letzten Fang, dicke Rücken und fett, 12 Stück für 9 Sgr., die 1/2 Tonne für 1 Thlr., 55 Stück, ganze Tonne billigt bei

Gotthold Eliason,

Neuschestrasse 63.

Eine sehr tüchtige Kammerjungfer, welche fertig schneidert und frisiert, deutsch und polnisch spricht, empfiehlt [205] A. Drugulin, Agnesstr. 4a.

Eine Gouvernante,

sehr tüchtig in Musik und Französisch, empfiehlt [206] A. Drugulin, Agnesstr. 4a.

Als Verkäuferin oder in einer feinen Restauration sucht ein anständiges junges Mädchen von angenehmem Aeußern eine Stelle durch A. Drugulin, Agnesstr. 4a.

Leçons de langue française et de littérature par un professeur de Paris. S'adresser à l'expédition de la Gazette de Silésie. Aux initiales L. C. 13. [191]

Stelle-Gesuch.

Ein junger Commis, Spezerist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum sofortigen Antritt ein anderweitiges Unterkommen. Es wird bemerkt, daß derselbe von seinem früheren Prinzipale bestens empfohlen wird. - Adressen werden unter Chiffre F. H. poste restante Bries erbeten. [108]

In unferem Destillations-Geschäft findet ein junger Mann, mit der Buchführung vertraut, per 1. Okt. d. J. bei guter Behandlung dauernde Stellung. [59] Unger und Modrje in Reiffe.

Ein Handlungslehrling [198] für ein Comptoir in Breslau wird bald gesucht. Anmeldungen sub L. St. poste restante Breslau. [198]

Für einen intelligenten umsichtigen sichern Mann, aus dem Dekonomie-, Kaufmanns- oder Beamtenstande, ist in einem hiesigen größeren renommirten Holzgeschäft etc. ein angenehmer und selbständiger Posten für die obere nicht schwierige Geschäftsleitung und zur Unterstützung des Herrn Prinzipals vacant und bald oder später zu belegen. Das jährliche Einkommen beträgt ca. 1200 Thlr. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. - Gefällige Offerten nimmt im Auftrage entgegen [124] J. Holz in Berlin, Fischerstr. 24.

Ein junger Mann, mit den erforderlichen Kenntnissen versehen, wünscht zum sofortigen Antritt eine Stelle als Buchhaltungsreiber oder Assistent. Nähere Auskunft ertheilt A. Krause, Schweidnitzerstrasse 32 im Verkaufs-Lokale. [201]

Für ein bedeutendes Manufactur-Baaren-Geschäft ein gross wird sogleich ein gewandter, routinirter Verkäufer gesucht. Adressen mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit nimmt die Expedition der Schlesischen Zeitung unter A. B. Nr. 12 entgegen. [189]

Kurze Gasse Nr. 14b. zwei Wohnungen.

Hochparterre, von je 3 Stuben, Küche u. Beige-ass mit Garten pr. Mich. zu vermieten

In meinem hieselbst am Ringe sehr vortheilhaft ercaenen Hause ist ein großer Verkaufsladen, in welchem bisher kein Neb- von 3 Bren ein Eisenwaerenge ität betrieben worden ist, und der sich über haupt zu jedem kaufmännischen Geschäft eignet, nebst Wohnung und groß r. N. mise zu Michaelis d. J. zu vermieten. Erhehlen, den 16. Juni 18 3. [181] B. Körber.

Kupfer-Schmiede-Str. 16 sind zwei Wohnungen.

eine für den jährlichen Miethspreis von 150 Thalern, die andere für 60 Thaler zu vermieten. Das Nähere beim Wirth daselbst. [211]

Antonien-Strasse Nr. 36

in der Nähe des Karlsplatzes ist im ersten Etod ein großes Zimmer, das bisher als Comptoir und Geschäftslokal benutzt wurde, Termin Michaelis zu vermieten. [184]

Zu vermieten ist Schweidniger-Stadtgraben Nr. 14 im Seitenhause eine Wohnung von Stube, Alkove und Küche an einen ruhigen Miether. [196]

Zu vermieten ist Blumenstrasse Nr. 3 die zweite Etage, bestehend aus 6 Stuben, Küche und Beigeass mit oder ohne Pferde-stall und Wagenremise. [194]

Berlinerstrasse Nr. 2, vis-à-vis vom Mär-tischen Bahnhofsgebäude, sind zu Michaelis zu vermieten Wohnungen von 6-7 Piecen, Küche, Keller und Bodengelaf, 1 Handlungs-Gelagenheit mit Wohnung, für einen Speezeristen passend. Näheres Altbücherstr. 9, 2. Etage.

Ein großes Gewölbe

mit Lagerraum ist Schmiedebrücke Nr. 28 zu vermieten. [193]

Obblauerstrasse Nr. 14 ist die halbe erste Etage, bestehend aus drei Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer ab Michaelis d. J. zu vermieten. [183]

Berlinerstrasse Nr. 58, [218] Nordstern, sind zwei elegante herrschaftl. Wohnungen zu 200 Thlr. und 150 Thlr. ährl. sowie zwei kleinere zu 50 Thlr. und 38 Thlr. zu vermieten.

In der Nikolai-Vorstadt, Fischerstrasse Nr. 26, ist eine Werkstat, welche jetzt ein Wirthsch. inne hat, mit Wohnung von Michaelis ab zu vermieten. Näheres bei der Wirthsch. zu erfragen.

Alte Taschenstrasse Nr. 5 ist ein Gewölbe mit 2 Schaufenstern und die 2. Etage zu vermieten und sofort zu beziehen. [208]

Herrschafliche Wohnungen, sehr comfotabel eingerichtet zu 4-5 Zimmern nebst Zubehör, sind zum 1. Juli zu vermieten Tauenzienstrasse Nr. 56b. [7]

Klosterstrasse Nr. 19 ist, vis-à-vis vom Klosterplatze, ein Quartier von 4 Stuben, Küche und Beigeass zu Michaelis d. J. zu beziehen. [185]

Zimmer, Alkove, Kochstube u. Glas-Entree mit Gartenbenutzung, so wie 1 Stube, Alkove, Kochstube, letztere für 48 Thlr., an stille Miether zu begeben: Gaberstrasse hinter der Topferei im Juliushofe. [177]

Werderstrasse Nr. 24 (in der Zander-Kaffinerie) sind Wohnungen von 3 und 2 Stuben nebst Küche und Bodengelaf zu vermieten. Das Nähere ist im Comptoir daselbst zu erfragen. [209]

Junkerstrasse Nr. 18 ist in der zweiten Etage eine Wohnung, bestehend aus 3 Vorderstuben, 2 Hinterstuben, Alkove, Küche und Beigeass, sowie auch die ganze dritte Etage, bestehend aus 4 Vorderstuben, Alkove, Küche und Zubehör zum 1. October zu vermieten. Näheres hierüber in der ersten Etage daselbst. [212]

Bald zu beziehen eine anständige, neu renovirte Wohnung von 3 Piecen, Küche nebst Zubehör pro Anno 100 Thlr. Große-Feldgasse 14. [202]

Wallstrasse 1a, an der Promenade, ist im Hochparterre eine Wohnung von 3 Zimmern und Beigeass mit Gartenbenutzung auf Neujahr zu vermieten. Näheres beim Wirth erste Etage. [187]

Neue Schweidnigerstr. Nr. 4 ist eine herrschafliche Wohnung zu Michaelis d. J. zu vermieten. Näheres beim Haushalter und Ring Nr. 20 im Bureau des Rechts-Anwalts Fischer. [137]

Altbücherstrasse Nr. 6, dicht an der Obblauerstrasse, ist der 1. Etod für 170 Thlr. als Wohnung zu vermieten, und Michaeli zu beziehen. Näheres beim Eigenthümer im 2. Etod. [200]

Neuschestrasse 58 u. 59 ist im 3. Etod eine sehr freundliche Wohnung von 4 Piecen, Küche, Entree und Zubehör zu vermieten und sofort oder zu Michaelis zu beziehen. [188]

Wohnungs-Gesuch.

In einem anständigen Hause werden, möglichst im Parterre, zwei Wohnungen von je 1 bis 5 Zimmern nebst Gartenbenutzung pro Termin Michaelis gesucht und etwaige Offerten nach der Alten Taschenstrasse Nr. 15 im Comptoir erbeten. [217]

Herrschafliche trockene Wohnungen, zu verschiedenen Preisen, sind theils sofort oder Michaelis besterbar Tauenzienstrasse 6a, 6b, Ecke Agnesstrasse. [170]

Lotterie-Loose

versendet: Zutor, Klosterstrasse 37 in Berlin. Die nächsten Klassen ohne jenen Nutzen. [100]

Lotterie-Loose am billigsten: Bettage in Berlin, Südenstrasse Nr. 30.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen. Breslau, den 2. Juli 1863.

feine, mitte, ord. Waare.

Table with 4 columns: Item (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Naps, Winterrüben, Sommerrüben), Quantity, Price, and Unit.

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles geschäftslos.

Privatbericht, pr. 150 Fhd. Brutto. Winterrüben 236-230-224 Sgr.

Breslauer Börse vom 2. Juli 1863. Amtliche Notirungen.

Table with 4 columns: Item (Glogau-Sagan, Neisse Brieger, Oberschl. Lit. A, etc.), Quantity, Price, and Unit.

Gold- und Papiergeld.

Table with 4 columns: Item (Ducaten, Louisdor, Poli. Bank-Bill., Oester. Währg.), Quantity, Price, and Unit.

Inländische Fonds.

Table with 4 columns: Item (Freiw. St.-Anl., Preuss. Anl. 1850, etc.), Quantity, Price, and Unit.

Ausländische Fonds.

Table with 4 columns: Item (Poln. Pfandbr., dito neueEm., etc.), Quantity, Price, and Unit.

Die Börsen-Commission.

Beantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.